

Sächsische Dorfzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.
Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt,
für die Ortshauptmannschaften Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden,
Charandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate
werden bis Montag,
Mittwoch u. Freitag
Mittag angenommen
und kosten:
die 1 Spalte, Zeile 15 Pf.
Unter Eingeband:
30 Pf.

Anzeigen-
Annahmestellen:
Die Arnoldische
Buchhandlung,
Anwaltskanzlei,
Gautschi & Bogler,
Kuboff & Hoff,
G. L. Taube & Co.
in Dresden, Leipzig,
Frankfurt a/M.,
G. Kohl, Reichenbach
u. s. w.

Exp. u. Redaktion
Dresden-Neustadt
K. Meißner Gasse 4.
Die Zeitung erscheint
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend
früh.
Abonnements-
Preis:
vierteljährlich M. 1,50.
Zu beziehen durch
die kaiserlichen Post-
anstalten durch
unseren
Bei freier
im Haus erbet die
Post noch eine
Lohn von 25 Pf.

Nr. 85.

Sonnabend, den 22. Juli 1899.

61. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Bestellungen auf die „Sächsische Dorfzeitung“
für die Monate August und September nehmen
alle kaiserlichen Postanstalten und Postexpeditionen,
sowie auch alle Landbriefträger gegen Voraus-
zahlung von 1 Mark entgegen.

Geschäftsstelle der „Sächsischen Dorfzeitung“.

Politische Weltschau.

Deutsches Reich. Anlässlich des am Mittwoch
in Bremen stattgefundenen Stapellaufs des Kreuzers
„Niobe“ bei der Altiengeellschaft „Weser“ richtete der
präsidiierende Bürgermeister von Bremen, Dr. Pauli,
folgendes Telegramm an den Kaiser: „Euerer Majestät
jüngstes Schiff „Niobe“ sendet vom Weserstrom, auf
den es zur Freude Bremens soeben hinabglitt, den
ersten Gruß seinem Obersten Kriegsherrn. Bürger-
meister Dr. Pauli.“ Darauf traf von dem Kaiser
folgende Antwort ein: „Hohenzollern. Niobe. Es
freut mich, daß Ew. Magnifizenz als Vertreter Bremens
dem neuen Kreuzer das Geleit gegeben haben, dessen
Name mit dem Entwicklungsgange der Marine so eng
verbunden ist. Die alte Segelfregatte „Niobe“ hat
durch Jahrzehnte hindurch den jüngeren Nachwuchs
vorgebildet und blickt nun herab auf eine stattliche
Reihe bewährter Officiere, bis in die höchsten Stellen
hinauf. Zum Schutze von Schifffahrt und Handel be-
stimmt, ist der neue Kreuzer „Niobe“ ein Träger
heimatlichen Gutes, ein Bindeglied für unsere Lands-
leute, welche ihrer geschäftigen Thätigkeit an allen
Meeren der Welt nachgehen. So wie die alte „Niobe“
einen Geist gelegt hat in die Schule, für welche sie
bestimmt war, so möge die neue „Niobe“ den Geist
treuer Anhänglichkeit zu Kaiser und Reich auf allen
Erdböden fördern helfen. Wilhelm I. R.“
Aus Anlass eines vor dem Landgerichte zu Dresden
vorgekommenen Falles, wo ein 13 Jahre altes Mädchen
zu Gefängnisstrafe verurtheilt worden mußte, wurde
verschiedentlich darüber Klage geführt, daß die Straf-
mündigkeit schon vom 12. Lebensjahre ab beginnt.
Es läßt sich nicht leugnen, daß diese Bestimmung des
Strafgesetzbuches vielfache Mißstände im Gefolge hat
und namentlich die durchaus wünschenswerthe Besserung

der jugendlichen Missethäter nicht zu verbürgen, viel-
mehr zu verhindern geeignet ist. Diefem Uebelstande
gegenüber wird officiell daran erinnert, daß man an
den zuständigen Regierungsstellen schon vor einiger
Zeit eine Aenderung in Aussicht genommen hat und
zwar so, daß eine Vorlage vorbereitet ist, in welcher
für die unbedingte Strafmündigkeit an Stelle des voll-
endeten 12. das vollendete 14. Lebensjahr als Grenze
gewählt werden soll. Wie späterhin der Bundesrath
sich zu der Sache stellen wird, bleibt abzuwarten.
Gewissermaßen als Korrelat dazu wird die im Ab-
geordnetenhaus für Preußen bereits angekündigte Aende-
rung des Zwangserziehungswesens angesehen werden
dürfen. Hier soll bekanntlich eine erhebliche Ausdehnung
und Weiterentwicklung des Zwangserziehungswesens
durch eine Aenderung des Gesetzes über die Unter-
bringung verwahrloster Kinder eintreten. Die Vorlage
ist fertiggestellt; man hat von ihrer Einbringung beim
Landtage vorläufig nur Abstand genommen, weil die
laufende Tagung schon so wie so durch andere Ent-
würfe überlastet war.

Oester.-Ungar. Monarchie. Das ameri-
kanische Schlachtschiff „Olympia“, mit Admiral Dewey
und 475 Officieren und Mannschaften an Bord, kam
am Donnerstag früh um 8 1/2 Uhr im Hafen von Triest
an, wo es sich vor der griechischen Königsmacht
„Amphitrite“ vor Anker legte. Nachdem die Haupt-
begrißung vorüber war, empfing der Admiral den Korres-
pondenten der „Neuen freien Presse“, dem er sagte: Nicht
um seine Gesundheit sei es ihm zu thun, sondern um
die seiner Officiere und Mannschaften, die in den
Tropen vielfach Fieber bekamen und im Uebergangs-
klima Triests ihre Gesundheit herstellen sollen. Der
Admiral, über die Friedenskonferenz befragt, äußerte
sehr skeptisch seine Zweifel, daß jemals eine Nacht sich
der Vortheile begeben werde, gut vorbereitet zu sein,
nachdem Amerika es bewiesen, wie furchtbar schwer es
sei, in kurzer Frist fertig und siegreich zu sein. Amerika
baut jetzt 40 Kriegsschiffe, rüstet eine regelrechte Marine
aus und will niemals wieder in die Lage kommen, wie
bei dem Kriegsausbruch mit Spanien. Mittags empfing
der Admiral den Besuch des amerikanischen Gesandten,
dem er mit 14 Kanonenschüssen salutirte ließ.

Frankreich. Das Ministerium Waldeck-
Roussieu entsetzt eine Taifkraft, die man im Lande
nicht mehr gewöhnt war. Nachdem es eine Reihe
höherer Officiere getadelt und disciplinarisch bestraft
hat, nachdem es die Scheinuntersuchung gegen General
Pelletier, die kein Ergebnis liefern konnte, durch eine
ergänzende Enquete mit obligatorischer Zeugenvernehmung
noch einmal hat beginnen lassen, sucht das Kabinett
auch in den anderen Ressorts Ordnung zu schaffen.

So ließ der akademische Rath den Professor am
Lyceum zu Rheims, Sybton, Schachmeister der Vater-
landsliga, für die Dauer eines Jahres vom Amte
suspendiren, da er seinen Schülern Streitlehren in der
Dreyfus-Angelegenheit vorgetragen habe. — Von den
Verteidigern des Dreyfus wurde an den Kolonial-
minister ein Brief gerichtet, in welchem sie die Ein-
verleibung aller zurückgehaltenen Briefe Dreyfus' in
die Akten des Kriegsgerichtes in Rennes verlangen. —
Dem „Figaro“ zufolge geht das Gerücht, alle ge-
heimen Aktenstücke würden ausnahmslos dem
Kriegsgerichte mitgetheilt und in den Verhandlungen
verlesen werden. Die Aktenstücke würden in drei Theile
eingetheilt: in solche, welche sich direkt auf Dreyfus
beziehen, zweitens in die, welche mit der ersten in
Beziehung stehen und drittens in falsche, bezw. ver-
dächtige Stücke. Die beiden ersten Gruppen wurden
in der Untersuchung des Kassationshofes veröffentlicht,
die dritte Gruppe hatte der Kassationshof für unwürdig
gehalten, entgegengenommen und in Erörterung ge-
zogen zu werden. Sie sind Fabricate von Agenten
niedrigster Art, welche an den Generalkab verkauft
worden waren, wo sie nach dem Weggange Picquart's
vom November 1896 bis zum Oktober 1897 zusammen-
gestellt worden sind. — Dem armen Duebny de
Beaurepaire, dem unermüdeten Dreyfus-Kämpfer, ist
etwas Wunderliches widerfahren. Er hatte eine Vor-
ladung erhalten, um am 15. Juli als Zeuge vor dem
Präsidenten des Kriegsgerichtes in Rennes zu erscheinen,
ihm aber nicht Folge geleistet. Wie es scheint, hielt er
die Vorladung, obwohl sie mit den nöthigen Stempeln
versehen war, für einen neuen Streich seiner Gegner
und legte sie deshalb zu den Akten. Nun wird er
auch in öffentlicher Sitzung vor dem Kriegsgerichte
nicht mehr als Zeuge auftreten können, es sei denn,
daß der Präsident desselben, dem er den Fall schriftlich
auseinandersetzte, sein Gesuch bewilligte und ihm eine
neue Vorladung zugehen ließe. Dies wird wohl ge-
schehen, da sonst die Antirevisionisten lautes Geschrei
über die Beseitigung dieses „wichtigsten“ Zeugen erheben
würden. — Der Beginn der Verhandlungen des Kriegs-
gerichtes in Rennes ist laut telegraphischer Mittheilung
nach verschiedenen Verschiebungen nunmehr amlich auf
Freitag, den 11. August, festgesetzt worden. — Die
Generale Boisdeffre und Gonse waren am Sonnabend
in Rennes, wo sie, wie es heißt, von einem Mitgliede
des Kriegsgerichtes empfangen wurden.

Russland. In einem vielbemerkten Artikel liest
der Petersburger „Herold“ neuerdings der russischen
Presse den Text, weil sie übereifrig zu jedem aus-
wärtigen Ereignisse „die Stirne runzelte“ und es als
ein „Attentat auf Russland“ erklärte. Die russische

Feuilleton.

Die Sünden der Väter.

Roman von Osterlob.

[Nachdruck verboten.]

(9. Fortsetzung.)

„Es thut mir leid“, wiederholte sie noch einmal
zerstreut. „Wie sind Sie nur gerade auf mich ge-
kommen?“
Die Frau zupfte nachdenklich an den Franzen
ihres Sammetmantels. „Ich habe den Herrn Rechts-
anwalt gekannt, recht gut gekannt; — er — er war
mein Rechtsbeistand in der früheren guten Zeit.“
Das Alles kam langsam und ruckweise hervor.
„Dann werden sie auch wissen“, antwortete
Dorothea ruhig, „daß mein Mann uns bei seinem
Tode in recht ungünstigen Verhältnissen zurückgelassen
hat.“
„Ah, wirklich? Das bedauere ich.“ Dabei ließ
die Fremde ihren Blick mit schlecht verhehlter Neugier
im Zimmer umherschweifen. „Da ist sein Bild“, sagte
sie plötzlich lebhaft und deutete auf das Oelgemälde.
„Sehr gut getroffen, sehr! So sah er immer aus,
wenn er vergnügt war.“
Diese Worte machten einen außerordentlich un-
angenehmen Eindruck auf Dorothea. Warum, hätte
sie selbst nicht zu sagen gewußt. Sie konnte das un-
behagliche Gefühl den ganzen Nachmittag nicht los-
werden und selbst abends, so oft ihr Blick auf das

Bild fiel, sah sie die Wittstellerin vor sich und hörte
die seltsam vertraulichen Worte und den vertraulichen
Ton, in dem sie gesprochen worden waren. Offenbar
war es der Zufall, wenn er vergnügt war“, der sie
so eigentümlich berührt hatte.

„Entsinnen Sie sich einer Klientin meines Mannes,
die Schmidt heißt?“ konnte sie sich schließlich nicht
enthalten, Ziel zu fragen.

„Schmidt? — Schmidt? Du lieber Himmel!
Es giebt so viele Schmidt, warum sollten wir nicht
auch einmal eine Schmidt gehabt haben? Wann soll
es denn gewesen sein?“

„Ich weiß es nicht. Sie ist in ihren Verhält-
nissen heruntergekommen und jetzt in Noth.“

„So — so“. Ziel stuzte. „Sie hat Sie wohl
angebettelt?“

Dorothea beantwortete die Frage nicht. „Sie
wissen wohl jetzt, um wen es sich handelt?“ fragte sie,
glaubend, daß sie ihm auf die rechte Fährte geholfen hatte.

„Ich — nein! Ganz und gar nicht!“ wehrte er
eifrig ab. „Aber einen guten Rath will ich Ihnen
geben, Frau Andree. Lassen Sie sich auf derartige
Anknüpfungsversuche nicht ein. Es ist eine beliebige
Manipulation seiner Glückstritterinnen, sich auf Be-
ziehungen zu Verstorbenen, die kein Mensch mehr
kontrolliren kann, zu berufen.“

„Aber sie kannte meinen Mann, das Bild meine
ich.“

„So —“ Er betrachtete das Bild; dann brach
er in ein lautes Gelächter aus; es klang etwas ge-
zwungen und lauter, als es die Gelegenheit erheischt
hätte. Dorothea runzelte die Stirn.

„Nehmen Sie mir's nicht übel; aber ich dachte,
wenn Jemand im Zimmer einer Wittwe ein Bild
so liebevoll beträngt hängen sieht, so gehört nicht viel
Scharfsinn dazu, zu errathen, daß es den verstorbenen
Gatten darstelle.“

Dorothea nickte zustimmend und doch war sie von
dieser Erklärung nichts weniger als überzeugt.

10.

Das Weihnachtsfest wurde im Andree'schen Hause
stets im Kreise sämtlicher Pensionäre gefeiert. Ziel
war der einzige Gast. Das war seit dem Beginn
von Leonhard Andree's Ehe so gewesen und nach
seinem Tode war die Sitte beibehalten worden,
weniger weil die gemeinschaftliche Feiern irgend
Jemandem ein Herzensbedürfnis gewesen wäre, als
weil beide Theile es für rücksichtslos erachtet hätten,
etwas an dieser durch so lange Jahre geheiligten Ge-
wohnheit zu ändern. Seit Langem war man nicht so
vergnügt gewesen wie an diesem Christabend. Eigent-
lich ohne äußere Veranlassung. Die Pensionäre be-
standen zur Zeit fast ausschließlich aus älteren Damen,
die hier ihre bescheidenen Renten verzehrten. Am
meisten trugen Leonhard und Elise durch ihr munteres
Wesen zu der frohen Stimmung bei. Ziel hatte dem
jungen Mädchen statt der Kleinigkeit, mit dem er all-
jährlich jedes der Andree'schen Kinder zu bedenken
pflegte, einen Türkenhalsband mitgebracht und sie,
die außer ein paar bescheidenen Konfirmations-
geschenken keinen Schmuck besaß, jubelte laut auf.
Frau Andree war ganz betroffen von der Größe
der Gabe.

Presse solle keine Politik ihrer „persönlichen Stimmung“ treiben, sondern die Linie der amtlichen Politik ihres Landes einhalten. Es wäre doch nicht zu viel verlangt, wenn man in Russland endlich begriffe, „nicht nur wie edel und im besten Sinne für Russland nützlich, sondern auch wie unerschütterlich und deshalb wie imperativ für uns Alle doch der Wille des erhabenen Lenkers der russischen Politik ist, der den Abscheu gegen Völkerverwund und internationale Verbeugung zur Lösung der Zeit gemacht, der den Frieden, die Versöhnung, das Vertrauen auf die stolze Fahne des Reichs geschrieben hat und in dessen mächtiger Hand die Interessen Russlands wahrlich sicher genug ruhen. So glauben wir als treue russische Unterthanen: wer dieser Politik folgt, wird besser beraten sein, als von der Weisheit der eigenpersönlichen Diplomatie oder diplomatischer „Kurjere“. Das Blatt, das als offiziell bedient gilt, bezieht diesen Tadel der russischen Presse insbesondere auf die abfälligen Prestimmungen über das „Wachstum freundschaftlicher Beziehungen zwischen Paris und Berlin“ sowie auf die Versuche, Oesterreich für die Wirren in Serbien verantwortlich zu machen und schließt mit folgenden Worten: Wo soll das hinaus? Patriotisch finden wir solche Zeitungspolitik nicht, denn sie lehnt sich gegen die Grundsätze und die Praxis unserer Reichspolitik auf. Und doch wäre es Pflicht unserer Presse, mit den ihr zugänglichen Mitteln daran zu arbeiten, daß das Wesen und die Ziele unserer eminent friedlichen und dabei echt russischen Reichspolitik auch im breiten Publikum immer besser verstanden würden.

Spanien. Anlässlich der Ankunft des französischen Geschwaders gab die Stadt Barcelona am Mittwoch Abend im Stadthause dem Admiral Fourrier und seinen Offizieren ein Festessen. Nach demselben begleitete eine Vollmenge von etwa 800 Personen den Admiral bis zum Hafen und durchzog sodann die Straßen mit einer französischen Fahne, indem sie „Es lebe die Republik!“ rief und die Marschallse fang. Die Polizei zerstreute die Menge.

Schweden. Ein Gesetz, das angeht die dem deutschen Reichstage zur Beschlussfassung vorliegenden, sogenannten „Zuchthausvorlage“ von Interesse ist, weil es schon den Versuch, zu einem Ausstände zu nötigen oder eine Arbeit zu verlassen oder nicht zu übernehmen, mit Zuchthaus bestraft, ist jetzt hier in Kraft getreten. In der ersten Kammer war das aus der Mitte des Parlaments beantragte Gesetz einstimmig ohne förmliche Debatte, in der zweiten Kammer nach langer Debatte mit 108 gegen 93 Stimmen angenommen worden und zwar am 25. Februar d. J. Da aber in Schweden die Bestimmung besteht, daß, um überleitete Beschlüsse des Reichstages zu verhindern, alle Gesetze dem höchsten Gerichtshofe zur Prüfung vorgelegt werden müssen, bevor die Verkündung erfolgt, so wurde auch dieses Gesetz dem Höchsterichte vorgelegt. Dieses stellte sich ganz auf den Standpunkt der Opposition der zweiten Kammer, namentlich daß das Gesetz den Grundsätzen der schwedischen Gesetzgebung widerspreche, da es den Versuch zu einem Verbrechen mit derselben Strafe wie das vollendete Verbrechen belege und sprach sich demgemäß einhellig gegen die Verkündung des Gesetzes aus. Trotzdem hat König Oskar II. nach abgehaltenem Staatsrathe unterm 10. Juli das Gesetz vollzogen und veröffentlicht lassen. Es handelt sich speziell um Folgendes: Das Gesetz ist eigentlich nur ein Zusatz zu dem bisherigen schwedischen Strafgesetze, speziell zu Kapitel 15, §§ 22 und 24. Bis dahin lauteten sie folgendermaßen: § 22. „Zwingt Jemand ohne Recht oder unter Mißbrauch seines Rechtes durch Gewalt oder Drohung Jemand Anderen, etwas zu thun, zu dulden oder zu unterlassen, dann wird er mit Strafarbeit bis zu zwei Jahren bestraft in den Fällen, daß seine Handlung nicht an sich eine höhere Strafe nach sich zieht.“ Der neue Zusatz lautet: „Dieselbe Strafe tritt ein, wenn man in der vorher erwähnten Weise versucht, Jemanden zu zwingen, an einer Arbeits-

einstellung teilzunehmen oder Jemanden zu hindern, an seine Arbeit zu gehen, oder eine angetragene Arbeit zu übernehmen.“ § 24 lautete bis dahin: „Die in § 22 erwähnten Vergehen dürfen nicht vom Staatsanwalt verfolgt werden, wenn nicht der Beschädigte sie anzeigt oder wenn nicht Jemand gezwungen worden ist, an einer Arbeitseinstellung teilzunehmen, oder gehindert, an seine Arbeit zu gehen.“ Der Zusatz lautet hier am Schlusse: „oder angebotene Arbeit zu übernehmen.“

Serbien. Von amtlicher Seite ist am Mittwoch in Belgrad folgende Mitteilung veröffentlicht worden: „Die Blättermeldung, Blazo Petrovitch sei verhaftet und sodann unter Entschuldigungen der serbischen Regierung wieder freigelassen worden, ist durchaus falsch. Blazo Petrovitch ist nicht verhaftet worden und in keinem Falle konnte Grund zu Entschuldigungen vorhanden sein.“

Nordamerika. Einer Nachricht aus Washington zufolge sollen Aguinaldo und einige seiner ersten Führer dem General Otis direkte Friedens-Anerbietungen gemacht haben, sodas, falls die gemachten Versprechungen erfüllt würden, die Freiwilligen, welche gegenwärtig angeworben werden, nicht gebraucht würden. — Ähnliche Meldungen sind bekanntlich schon wiederholt aus Manila gekommen, ohne daß sie einen ernsten Hintergrund hatten und es ist nicht bekannt geworden, daß sich in der letzten Zeit die Lage der Insurgenten auf Luzon wesentlich verschlimmert oder die Stellung der Amerikaner gebessert habe. Gerade in den letzten Tagen hat sich sogar in Amerika erst ein Sturm der Entrüstung gegen den General Otis erhoben, weil ein Protest der amerikanischen Korrespondenten in Manila gegen die Censur des Gouverneurs bekannt gegeben wurde und sich darin unter Anderem die Behauptung fand, Otis habe die Korrespondenten gezwungen, falsche Berichte über die amerikanischen Truppen und über die Schlaffertigkeit und Tapferkeit der Philippiner auszugeben und amerikanische Niederlagen zu verschweigen oder gar in Siege zu verwandeln. Es sieht deshalb fast aus, als ob die „neue Friedenshoffnung“ den Zweck hat, die Entrüstung der Amerikaner über den General Otis einigermaßen zu beschwichtigen. Bewahrheitet sich aber das Anerbieten Aguinaldo's und kommt es wirklich zu einem Frieden — um so besser für Amerika! — Roosevelt's Ernennung zum Kriegsminister an Alger's Stelle ist im letzten Augenblicke wieder rückgängig gemacht worden, so lautet wenigstens neuerdings die offizielle Lösung in Washington und zwar, wie hinzugefügt wird, deshalb, weil der jetzige Gouverneur Newyork's sich mit den politischen Drahtziehern nicht darüber hat einigen können, daß der Philippinen-Feldzug in seinen verschiedenen Stadien den Notwendigkeiten der politischen Taktik in Amerika angepaßt werden müsse. Roosevelt gehört zu den Selbstständigen in der amerikanischen Politik und läßt sich nicht gängeln und obwohl er der beste Mann für das Kriegsministerium und die kräftige und schleunige Beendigung des Philippinen-Feldzuges gewesen wäre, so ziehen die Parteihäupter es doch vor, ohne ihn fertig zu werden, da sie sich nun einmal eine ihren persönlichen und Parteinteressen nicht untergeordnete Staatsaktion nicht denken können oder, vielleicht besser gesagt, eine solche nicht dulden wollen. Alger hat nunmehr trotz der noch kurz vorher gemeldeten Wendung in seiner Angelegenheit plötzlich seine Entlassung genommen. Also scheint die Wendung sich darauf bezogen zu haben, daß der in Aussicht genommene Nachfolger Alger's, Roosevelt, den Plan, das Kriegsministerium zu übernehmen, definitiv aufgegeben hat; in der That wird als Nachfolger Alger's jetzt nicht Roosevelt, sondern der gegenwärtige amerikanische Botschafter in Paris, General Porter, genannt. Bisher scheiterte die Demission Alger's daran, daß er einfach nicht gehen wollte, obgleich ihn Mc Kinley von Herzen gern losgeworden wäre. Alger's plötzlicher Entschluß soll jetzt dadurch hervorgerufen

sein, daß er vergeblich von Mc Kinley die Erlaubnis zu erwirken suchte, sich gegen die letzten überaus scharfen Angriffe der amerikanischen Presse zu verteidigen. Das habe ihm der Präsident rundweg abgeschlagen. In letzter Linie hängt Alger's Demission natürlich mit den Vorgängen auf Manila zusammen und mit der unglücklichen Hand des Generals Otis, der aller Wahrscheinlichkeit nach seinem Kriegsdienst bald in den Dunkel des Privatlebens folgen dürfte. — Ueber den Gesundheitszustand in Manila und die in den dortigen Hauptlazarethen befindlichen Kranken liegen folgende offizielle Ziffern vor, welche natürlich nur die Stadt Manila selbst betreffen: Verwundete 1586, diverse Krankheiten 256, unentschiedene Verlegungen 316, Dysenterie 233, Malariafieber 223, Diarrhoe 173, interne Verlegungen 116, Typhus 23, Bakterisches Fieber 131, Fieber und andere Krankheiten 29, Erschöpfung 8, Sonnenstich 1, an Wunden Geforbene außer denen, welche vor dem Feinde gefallen, 292. Diese Zahlen geben an sich ein sprechendes Bild der Lage, zumal wenn man sich dabei der Thatsache erinnert, daß bisher alle offiziellen Angaben über Verluste und Krankheiten weit hinter der Wirklichkeit zurückblieben.

Südamerika. Vor kurzer Zeit verlautete mit großer Bestimmtheit, daß ein südamerikanischer Staatenbund in der Bildung begriffen sei, mit der Spitze gegen die Ausdehnungspolitik der Vereinigten Staaten, daß der Präsident von Argentinien die Triebfeder dieser Koalitionspläne sei und daß er im Herbst eine Rundreise bei den verschiedenen für diese Kombination empfänglichen Staaten Südamerikas antreten wolle. Dieser Nachricht wird jetzt merkwürdiger Weise von England aus widersprochen. In einer Londoner Mitteilung heißt es: Die Gerüchte sind unbegründet, monach die Reise des Präsidenten der argentinischen Republik, General's Julius Rocca, nach Brasilien den Versuch der Schaffung eines südamerikanischen Staatenbundes zum Zwecke habe, durch welchen der Expansionspolitik der nordamerikanischen „Vereinigten Staaten“ ein Gegengewicht entgegen sollte. Die Reise des General's Rocca habe keinen anderen Zweck, als die Freundschaftsbande zwischen der argentinischen Republik und den Vereinigten Staaten von Brasilien fester zu knüpfen und zwischen den beiden Ländern einen Handelsvertrag, sowie eine Sanitätskonvention zu vereinbaren. Zwischen den beiden Präsidenten Rocca und Campos Salles soll auch die Erbauung einer Eisenbahn quer durch die Risikionsstaaten vereinbart werden und überdies soll sich Rocca bemühen, von Brasilien die stillschweigende Zustimmung zur Annexion der Landstrichen am Paranaflom durch Argentinien zu erlangen. — Zweck und Bedeutung dieses Dementis werden wohl nicht lange ungewiß bleiben. Vorläufig hat man keinen Anlaß, den früheren, so bestimmt auftretenden Mitteilungen über die Absicht des „südamerikanischen Staatenbundes“ zu misstrauen.

Südafrika. Eine auffällige Nachricht zur Transvaalfrage kommt aus London. Präsident Krüger war in seinen Zuehändnissen bezüglich des Bürgerrechts seiner eigenen Aueßerung nach bis an die Grenze der Möglichkeit gegangen, indem er den Uilanders die Staatsangehörigkeit nach sieben, anstatt wie beabsichtigt war, neunjährigem Aufenthalt im Lande gewähren ließ. Die Londoner Presse begrüßte diesen Beschluß des Volktraads in Pretoria mit unverbolener Freude. Jedoch scheint man nunmehr in offiziellen englischen Kreisen anderer Meinung zu sein; denn nach dem Beschlusse des am Mittwoch in London stattgehabten Ministerrathes soll der englische Vertreter in Kapstadt, Milner, von der Transvaalregierung jetzt gar die Gewährung der Nationalität nach fünfjährigem Aufenthalt fordern. In politischen Kreisen sieht man nicht, auf welche Art der Konflikt umgangen werden kann; denn obgleich Chamberlain die alleinige Leitung der auswärtigen Angelegenheiten in dieser Frage entzogen worden ist, ist man doch der Meinung, daß Chamberlain den Krieg mit Transvaal unter allen

„Machen Sie um Gotteswillen keine Geschichten!“ wehrte der Rechtsanwalt ihre Bedenken ab. „Thun Sie mir den Gefallen und sehen Sie sich das Ding genau an. Weiter nichts wie Türken — ganz werthlose Steine — aber sie stehen ihr gut. Keine Kunst! zu dem Gesichtel steht ja Alles.“

„Eise lächelte geschmeichelt. „Türken sind gerade hochmodern. Und wie geschmackvoll sie gefaßt sind, mit lauter kleinen Perlen! Sie sind wirklich zu gut, Herr Rechtsanwalt!“

„Ich weiß gar nicht, wie ich Ihnen danken soll“, begann Frau Andree von Neuem. „Wie sind Sie nur auf die Idee gekommen?“

„Du lieber Gott — ich dachte mir — Fräulein Eise — Fräulein Eise würde sich freuen und da — da —“

Er wurde zusehends verwirrt, daß man der Sache so auf den Grund ging. „Alle Wetter! ich glaube, der Christbaum hat Feuer gefangen“, rief er plötzlich. Ein weihnachtlicher Duft von Harz, Tannennadeln und Wachs erfüllte das Zimmer.

„Das verdächt von selbst wieder“, meinte Dorothea ruhig. Er aber ließ sich nicht abhalten, einige unnötige Rettungsversuche zu machen, dann fuhr er sich, erhubt von der ungewohnten Anstrengung, mit dem Taschentuch über die Stirn, murmelte etwas von kolossaler Gluth und stürzte in den Korridor, um Rührung zu suchen.

„Sagen Sie mal, Onkel Rechtsanwalt, was haben Sie denn eigentlich heute?“ Es war Leonhard, der ihm gefolgt war und der, ihm vertraulich auf die Schulter klopfend, an ihn herantrat.

„Ich — ich?“ — antwortete Ziel, nach Luft ringend. „Was soll ich denn haben?“

„Das muß doch ein Kind sehen, daß Ihnen heute etwas Besonderes begegnet ist. Ich bin nur noch nicht im Klaren darüber, ob es etwas Freudiges oder etwas Trauriges ist.“

Ziel sah ihn groß an. „Ich auch nicht“, sagte er bedeutsam und setzte seine Wanderung fort.

Am nächsten Vormittage ließ er sich bei Frau Andree melden. Große Bewunderung der gesamten Familie. Er war zwar in der letzten Zeit ziemlich häufig zu ihnen gekommen, so daß es ihnen bereits aufgefallen war, aber am Vormittag zur Bistensstunde mit Handschuhen! Das war unerhört.

Dorothea betrachtete ihn staunend. „Sie sehen ja ganz feierlich aus“, meinte sie.

„Bin ich auch — bin ich auch“ — antwortete er und versuchte, zu lachen, was aber mißlang. Er legte den Hut, den er in der Hand hielt, auf einen Stuhl. Dann lief er, wie suchend im Zimmer herum. „Es hört uns doch Niemand?“

„Rein“, antwortete Dorothea besremdet. „Plötzlich warf sich Ziel auf den Sessel an ihrer Seite und athmete tief auf. „Wissen Sie, daß mir gottsjämmerlich zu Rute ist?“

„Das scheint so“, antwortete Dorothea gelassen.

Trotz dieser wenig ermutigenden Worte faßte er mit schnellem Entschlusse ihre Hand und drückte sie heftig. „Frau Andree — glauben Sie — glauben Sie, daß es möglich, daß es denkbar wäre, daß Ihre

Lochter mich — lieben könnte? Mit einem Worte, ich möchte die Eise heirathen.“

Dorothea war sprachlos. Ziel ließ ihr auch gar keine Zeit, etwas zu erwidern. „Sagen Sie nicht nein!“ rief er angstvoll, „nicht gleich nein! Und sehen Sie mich nicht so kalt und abweisend an. Ach Gott, Sie ahnen ja gar nicht, wie's in mir aussieht!“ Dabei rollten ihm die großen Schweißtropfen von der Stirn. „Die Eise —“

„Das Kind!“ war Alles, was Frau Andree für den Augenblick herauszubringen vermochte. „Ich weiß! ich weiß!“ fiel er ein. Er hörte alle Einwendungen, die sich gegen seine Werbung in dieses eine Wort zusammenfassen ließen, heraus und bemühte sich, sie zu entkräften in abgehackten Sätzen in seiner verdorrten, treuherzigen Weise.

„Sie wollen sagen, daß ich viel zu alt sei für sie. Du lieber Himmel, das ist wahr, ich sehe es selbst ein. Aber Sie können mir glauben, wenn sie auch manchen Jüngerer und Schöneren finden könnte, Einen, der's besser mit ihr meint, kriegt Sie nicht. Darauf dürfen Sie sich verlassen.“

Dorothea sagte noch immer nichts. Die Werbung war ihr unsympathisch. Er las die Abweijung auf ihrem Gesichte.

„Wenn Sie denken“, hob er kleinlaut an, „daß es ganz aussichtslos ist, so wäre es am Ende besser, Fräulein Eise erfähre überhaupt nichts davon.“

„Das wäre unrichtig“, begann Dorothea anscheinend ruhig, langsam die Worte abwägend; „ich habe in der That keine Ahnung, wie meine Lochter über die — unerwartete Ehre, die Sie ihr erweisen,

Umständen herbeiführen will. Aus Transvaal und Kapstadt kommende Berichte lassen ersehen, daß von Seiten der Buren ein Nachgeben nicht zu erwarten steht, besonders seitdem diese wissen, daß die gesamte Afrikaerpartei Südafrika sie gegen England zu unterstützen bereit ist. Diese neue Entwicklung der Dinge läßt die Lage wieder sehr gespannt erscheinen.

China. Die Kaiserin-Wittve soll jetzt die Schriften Kangpuwei's, des bekannten künftigen Reformers, studieren. Ja, es heißt, sie fände sie höchst interessant und es giebt Leute, die immer mehr davon münkeln, daß man sich im Kaiserpalast mehr und mehr von der Notwendigkeit einer gründlichen Wendung des jetzigen Rufes überzeuge. Die japanische Partei arbeitet sehr energisch daran, die Autorität der Kaiserin zu untergraben und verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, daß der Kaiser vielleicht doch noch einmal wieder sein Land regieren wird. Daß von einer ernstlichen Bekämpfung der Kaiserin-Mutter zu einer wirklichen Reformpolitik keine Rede sein kann, ist selbstverständlich, sehr möglich aber ist es, daß sie angesichts der immer drohender näher rückenden Katastrophe schließlich in einer Reformpolitik ihre letzte Zuflucht suchen wird. — Das derartige Meldungen in dem neulich bereits erwähnten Reformedikt bezüglich der inneren Verwaltung Chinas eine gewisse Bestätigung finden, liegt auf der Hand.

Neueste Telegramme.

— **Dortmund, 21. Juli.** Die Stadtbehörden beschloßen, die Einweihung des Dortmund-Emskanals zu verschoben, bis das Erscheinen des Kaisers möglich sei.

— **Wien, 21. Juli.** Die Einberufung des Reichsraths wird für die Tage zwischen dem 10. und 16. Oktober erwartet.

— **Paris, 21. Juli.** Der „Figaro“ veröffentlicht einen Brief Gabriel Monods, in dem er mittheilt, er habe gehört, daß man als wesentlichsten Beweis der Schuld Dreyfus' einen Brief des Prinzen Heinrich von Preußen verwenden wolle. Monod macht Deaurpaire hierauf aufmerksam, bezeichnet aber im Voraus den angeblichen Brief als eine Fälschung.

— **Belgrad, 21. Juli.** Der Ministerpräsident Georjewitsch ist hierher zurückgekehrt und hat die Geschäfte wieder übernommen. Von amtlicher Seite wird erklärt, daß die von den Blättern angegebene Zahl der in Folge des Attentats auf den König Milan Verhafteten übertrieben sei. Ebenso wenig entspreche es der Wahrheit, daß alle Verhafteten der radikalen Partei angehören.

— **Pretoria, 20. Juli.** Der vollständige Wortlaut der Rede, welche Präsident Krüger am 18. Juli über das Stimmrecht gehalten hat, beweist, daß er zwar die Gewährung des Stimmrechtes nach Ablauf von sieben Jahren als gerecht und billig empfahl, aber auf einer Probezeit bestand, in welcher die Loyalität der Fremden geprüft werden könnte. Der Freund, sagt der Präsident hinzu, wüßte nur einen Grund zum Schreien zu haben, die Republik aber würde ihre Unabhängigkeit verlieren, falls man England wider erlaube, die inneren Angelegenheiten Transvaals zu beherrschen.

Mädchenraub und andere Formen der Eheschließung in Bosnien und der Herzegowina.

Unter den slavischen Ländern sind wenige noch heute an alten Volksbräuchen so ungeschmälert reich, als Bosnien und die Herzegowina, wo sich, dank der absperrenden Herrschaft des konservativen Muhamedanenthums, das Alte viel länger unangefastet erhalten hat, als in anderen Ländern, die dem gleich-

machenden Einflüsse der modernen abendländischen Kultur ausgesetzt waren. Die von der Serajewoer Museumsleitung herausgegebene Zeitschrift „Glasnik“, ist seit ihrem Bestehen bestrebt, auch diesen wichtigen Zweig der Volkskunde durch eifrige wissenschaftliche Sammler- und Forscherarbeit zu pflegen. Aus einem der letzten Hefte des „Glasnik“ stammt eine Abhandlung von Prof. Kikel über Eheschließungen in Bosnien und der Herzegowina, der nach der deutschen Wiedergabe in der neuen Zeitschrift „Die Donauländer“ die folgende Stelle entnommen ist:

Eine Ehe kann hier zu Lande derart geschlossen werden, daß erstens der Jüngling die Maid raubt, gewaltsam heranzieht, stiehlt, verdient oder freit; zweitens, daß das Mädchen selber zum Manne überläuft. Unser Volk kennt zwei Arten des Mädchenraubes: den wirklichen Mädchenraub, wenn der Jüngling die Maid gegen ihren Willen und gegen den Willen ihrer Aeltern oder Verwandten raubt und die Entführung, wenn das Mädchen in den Raub gegen den Willen ihrer Aeltern oder Verwandten einwilligt.

Ersterer erfolgt, im Falle der Jüngling ein Mädchen liebgewonnen, aber keine Segenliebe findet und auch bei den Aeltern des Mädchens auf Widerstand stößt. Oftmals geschieht es auch, daß ein Mädchen zwei Burschen mit Versprechungen verdröhlet und von Beiden ein Liebespfand in Empfang nimmt. Der Eine schickt nun, ohne zu wissen, daß die Auserkorene auch noch einem Zweiten ihr Jawort gegeben, die freier zu ihren Aeltern; dieselben lehnen natürlich ab, denn sie sei bereits einem Anderen versprochen. Der besorgte Bursche schafft dann einige seiner Kameraden um sich und Mächte hindurch wird dem Mädchen aufgelauert, bis es endlich in die Falle geräth. Ist sie nicht gewillt, dem Manne zu folgen, dann wird gegen sie das Messer oder eine andere Waffe gerichtet und ihr mit Todtschlag gedroht, im Falle sie nicht sofort klein beigiebt. Hier und da liegt auch der zweite mit dem Jaworte Beglückte im Hinterhalte und es kommt zu einem blutigen Scharmügel zwischen beiden lauernden Parteien. Wer Sieger bleibt, der führt die Maid heim und läßt, so schleunig als möglich, die Trauung vollziehen. Nicht selten gelingt es der Staatsgewalt, rechtzeitig einzugreifen, eine gewaltsame Trauung zu vereiteln und den Entführer mit schwerem Kerker zu bestrafen. In türkischer Zeit war es viel einfacher: da wurde vom Entführer selbst oder vom gut bezahlten Aga in aller Eile ein Priester herbeigeschafft, der das Mädchen auf der Stelle traute. Aber auch noch in jüngster Zeit sind Fälle von Mädchenentführungen nicht selten. Die Central-Strafanstalt in Jenica beherbergt laut einer daselbst geführten Liste auch heute noch mit mehrjährigem Kerker bestrafte Individuen, die auf Mädchenraub ausgegangen waren und wie viele Entführer ihre Strafe in dem Gefängnisse der verschiedenen Kreisgerichte der okkupirten Provinzen abbüßen, darüber fehlen nähere Aufzeichnungen. Auch werden nicht alle Fälle von Entführungen zur Anzeige gebracht, da sich das Volk scheut, darüber etwas in die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen.

Die Entführung des Mädchens mit dessen Einwilligung ist in ganz Bosnien und der Herzegowina, zumeist bei den Orthodoxen und Muhamedanern, gang und gäbe. Der heirathslustige Bursche schreitet von Reigen zu Reigen und sabudet nach einem Mädchen. Hat er seine Wahl getroffen, dann schickt er der Auserkorenen durch Weiber seiner Familie ein Liebespfand. Willigt sie ein, dann nimmt sie ein Geschenk entgegen. Nun nehmen die Weiber das Mädchen mit sich; der Bursche aber hält schon ein Pferd bereit, welches ihn mit der theueren Last davonzutragen hat. Wohl stürmt die düpirtte Verwandtschaft des Mädchens nach, aber in den seltensten Fällen gelingt es, der Davoneilenden habhaft zu werden. Nach 2 bis 3 Tagen kündigt der Entführer dem Ortsgeistlichen das Geschehene an und äußert den Wunsch, sich trauen zu lassen. Da der Geistliche in neuerer Zeit eine solche

Trauung nicht vollziehen darf, bevor er vom Seelsorger jener Pfarre, woselbst das Mädchen zuständig ist, eine schriftliche Erklärung erhalten hat, daß das Mädchen Aeltern ihre Einwilligung geben, so bedeutet er dem jungen Manne, eine Verführung anzubahnen. Es geschieht äußerst selten, daß die Aeltern nicht gute Miene zum bösen Spiele machen. Hier und da ereignet es sich, daß das Mädchen von Weibern weggeschleppt wird, ohne den Mann je gesehen oder auch nur etwas von ihm gehört zu haben. Ja, zuweilen wird die Maid, falls sie das Geschenk nicht annehmen wollte, gewaltsam weggeführt. Auch solche Entführungen haben zu zahlreichen blutigen Schlägereien geführt und schon so manches Leben gekostet. Ein halbes Jahr oder ein Jahr nach der Trauung wird die Verführung angebahnt und zum Preise von zwei oder drei Ochsen vollzogen. Die neue Freundschaft wird durch gegenseitige Besuche befestigt; den Anfang machen die Verwandten des Mädchens, diesen folgen diejenigen des Mannes. Zuweilen gelingt es den Aeltern, ihre Tochter dem Entführer vor der Trauung zu entreißen. Das Haupterforderniß zu einem Mädchenraube ist die körperliche Kraft, die entweder gegen das Mädchen und dessen Angehörige, oder nur gegen die Letzteren zur Anwendung kommt.

Aber bei den hierländischen Muhamedanern kann eine Ehe auch auf Grund moralischer Gewaltthat gegenüber der erwählten Maid und ihren Aeltern oder Verwandten geschlossen werden; diese Form heißt gewaltsame Heranziehung. — Der muhamedanische Jüngling nimmt in der Weise Rache an dem Mädchen, welches ihm Segenliebe versagt, oder an ihren Verwandten, die eine Ehe mit ihm nicht zugeben wollen, daß er an einem öffentlichen Orte das Mädchen bei der Hand ergreift, an sich heranzieht und einige Male abkühlt. Ein solches Mädchen ist nun in den Augen der muhamedanischen Welt mit einem „Mafel“ behaftet und Keiner, der um diese Schandung weiß, wird das Mädchen ehelichen. Soll nun das Mädchen nicht unverheiratet bleiben, so bleibt den Verwandten nichts anderes übrig, als mit dem Hause des Jünglings Freundschaft zu schließen, damit auf diese Weise „das reine Antlitz gerettet“ werde und das Mädchen nicht „in der Schande“ bleibe. In dieser Weise vermag der Bursche die Aeltern moralisch zu zwingen, ihm die Tochter zu versprechen und Letztere, mit ihm die Ehe zu schließen, es sei denn, daß sie sich schon früher mit ihm ins Einvernehmen gesetzt hätten. Sind die Aeltern des Mädchens nicht gewillt, sich zu versöhnen, so können sie ihn, gerade wie beim Mädchenraub, wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit gerichtlich belangen. Will die „Herangezogene“ nichts von dem Manne wissen, der sie öffentlich „geschändet“ hat, so heißt es im Focacer Bezirke: „Weshalb heirathet sie ihn nicht, nachdem sie sich selber die Füße abgehauen?“ Die Form der „Heranziehung“ kann nur bei den Muhamedanern zum Ehebunde führen.

Wurde das Mädchen vom Burschen insgeheim, verstoßen, ohne irgendwelchen physischen Widerstand entführt, so heißt es: „Er hat sie gestohlen“. — Hat sich ein Paar liebgewonnen, die Aeltern des Mädchens jedoch widersehen sich der Heirath, dann vereinbaren Beide den geeignetsten Zeitpunkt, da er mit zweien, dreien Kameraden kommen würde, sie nachts verstoßen zu entführen. Nachdem Alles genau vereinbart ward, kommen die zur Ausführung des Diebstahles Designirten zur verabredeten Stunde in des Mädchens Haus. Dort warten die Burschen in sicherem Versteck so lange, bis das Mädchen aus dem Hause tritt. Dann ergreifen sie es bei der Hand und fort geht es ins Haus des Burschen. Daselbst wird die Nacht durchzubüßelt und schon am nächsten Tage werden die Vorbereitungen zur Hochzeit getroffen. Einige Zeit nach der Hochzeit begiebt sich das Mädchen zu den Jhrigen, um deren Verzeihung zu erbitten. In der Regel wird der Entlaufenen vergeben, worauf ihr ihre sämmtlichen Habseligkeiten ausgefolgt werden. Später wird ihr im

den“, aber ich bin selbst sehr — sehr überrascht, daß ein gereifter, welterfahrener Mann wie Sie an diesem jungen Dinge Gefallen findet, ein Mann, der so viele andere —

„Bitte, sprechen Sie das nicht aus!“ unterbrach er sie. „Ich habe schon verstanden. Sie meinen, daß ich — hm — wir wollen's 'mal milde ausdrücken — kein heiliger gewesen bin. Na, das weiß die Welt und Ihr Mann hat Ihnen vielleicht Mancherlei erzählt, was Ihnen nicht gefallen hat.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— **Berlin.** Ein Anti-Schleppen-Berein ist wieder einmal hier in der Bildung begriffen. Die Theilnehmerinnen, die sich durch ein Abzeichen kenntlich machen wollen, sollen sich zum Tragen luftfreier Straßenkleider verpflichten. — Wenn nur die dumme Mode nicht wäre!

— **Stuttgart, 19. Juli.** Gewitter richteten mehrere Gewitter in Württemberg schwere Schäden an. Im Saalgau wurden zwei Gemeindegemarkungen verheert. 70 bis 80 Procent der dortigen Ernte wurden vernichtet. In Reutlingen bei Schöningen scherte der Blitz eine Doppelhaube ein. In Wangen wurden zwei Mädchen vom Blitz erschlagen.

— **Berchtesgaden, 20. Juli.** Die gegenwärtig hier weilende deutsche Kaiserin hat von einer Verletzung, welche sie sich im Laufe des gestrigen Tages zugezogen, nicht erhebliche Schmerzen empfunden. Die durch die Verletzung des Fußgelenkes bedingte Anschwellung beginnt unter fortwährender Anwendung von Eis sich zu

mindern, so daß voraussichtlich in wenigen Tagen der zur Sicherung des gleichfalls verletzten Wadenbeines erforderliche feste Verband angelegt werden kann. Das Allgemeinbefinden ist sehr gut. — Von anderer Seite wird gemeldet, daß die Kaiserin sich außer der Verwundung des Sprunggelenkes auch einen Bruch des Wadenbeines zuzog. Die Kaiserin habe vorgestern heftige Schmerzen gelitten, die sich am Morgen des anderen Tages linderten; die hohe Frau dürfte kaum vor sechs Wochen vollständig hergestellt sein.

— **Warmbrunn, 19. Juli.** Infolge heftiger Gewitter in Schlefien bei Reinerz, Probsthain, Tarnowitz, Sagan und Militsch sind zahlreiche Personen vom Blitze erschlagen worden. Ebenso zahlreiche Feuerbrände wüthten in der ganzen Provinz infolge von Blizschlägen. Ueberall ist der Ernteschaden groß.

— **Teplitz.** Auf dem Wilschauer ging am Montag Nachmittag ein fürchterliches Gewitter nieder. Von 1/3 bis 1/3 Uhr hat es etwa fünfmal in die Resurrection eingeschlagen. Der erste Schlag zertrümmerte das Häußel mit sämmtlichem Geschirre und verletzte zwei Touristen durch die Splitter, einen an der Hand, den anderen am Kopfe. Die Decken der Souverainküche und des Privatjammers sind mehrfach durchlöcheret und im Mauerwerk sind verschiedene Risse entstanden. Der zweite Schlag zertrümmerte beide Eingangsthüren.

— **Linz, 19. Juli.** Professor Dr. Gerhard Bid aus Prag ruberte in den Traunsee hinaus, entledigte sich der Kleider, band sich Hände und Füße und stürzte sich in den See. Ursache des Selbstmordes ist unglückliche Liebe zu einem sechzehnjährigen Mädchen. Bid stand im 36. Lebensjahre.

— **Beß, 19. Juli.** Die Ortsgast Hossjarek im Dptoer Komitat ist fast gänzlich niedergebrannt. Drei Kinder, die von ihren auf dem Felde befindlichen Aeltern in der Wohnung eingeschlossen waren, fielen den Flammen zum Opfer.

— **Beß.** Der Temesvarer Korpskommandant erließ einen strengen Befehl gegen das Ohrfeigen der Mannschaften durch die Vorgesetzten. In letzterer Zeit waren infolge des vielen Ohrfeigens Ohrenentzündungen unter den Mannschaften sehr häufig geworden.

— **Genua.** Der Priester Berri las in der Kapelle des Priesterseminars zu Serravalle-Scivia die Messe. Raun hatte er den Abendmahlstisch geleert, als er bewußtlos zusammenstürzte. Ehe ein Arzt kam, verschied der Priester. Eine Untersuchung ergab, daß der Bedienter dem Priester aus Versehen Ralt des Rehweines eine giftige Flüssigkeit, die zum Reinigen der Kanbellader diente, gereicht hatte.

— **Palermo, 19. Juli.** Der Aetna ist wieder einmal in Thätigkeit. Was bei Castellu wird gemeldet: Heute früh 8 Uhr rief der Aetna eine gewaltige Rauchfäule und einen dichten Sandregen aus; kurz zuvor war ein sehr starkes unterirdisches Getöse vernommen worden.

— **London, 19. Juli.** Die junge Dienstmagd Mary Ansell, die behufs Erlangung einer geringfügigen Lebensversicherungssumme ihrer in einer Irrenanstalt befindlichen älteren Schwester vergifteten Kuchen gesandt hatte, nach dessen Genuss die Letztere starb, war wegen Mordes zum Tode verurtheilt worden. Sie wurde heute hingerichtet, ungeachtet aller Anstrengungen der Presse und des Publikums, ihre Begnadigung zu erwirken aus dem Grunde, daß sie an Irrenn leide. Seit Jahren ist keine Frau in England gehängt worden.

neuen Heim ein Besuch abgestattet. So im Focær Bezirke. Bei den Muhamedanern, unter denen der Verkehr zwischen dem männlichen und weiblichen Geschlechte viel mehr eingeschränkt ist, als bei den Orthodoxen und Katholiken, spielt beim Diebstahle die Anführerin eine wichtige Rolle. Das gestohlene Mädchen wird gewöhnlich von Weibern entführt, oftmals in der Weise, daß die Trauung stattfindet, ohne daß das Mädchen den Bräutigam je gesehen. Dreifach ist der Grund zum Mädchenraub: Entweder widersehen sich die Kellern des Mädchens einer Heirath mit diesem oder jenem, oder es liegt in der Absicht des Vurschen, eine billigere Hochzeit zu veranstalten. Denn die einer gefehlten Hochzeit vorausgehenden Zusammenkünfte sind ziemlich kostspieliger Natur; zweitens ist die Hochzeit selber mit einem gestohlenen Mädchen mit weit geringeren Kosten verbunden, indem bedeutend weniger Gäste geladen werden. Aus diesen Gründen werden in erster Linie die Mittellosen eine Ehe im Wege des Mädchenraubs eingehen. Aber auch die intelligenten Leute bedienen sich aus Billigkeitsrücksichten dieser Form der Eheschließung. Um eine billige Hochzeit zu arrangiren, kann der Diebstahl zwischen dem Vurschen und den Angehörigen des Mädchens auch verabredet sein.

Vom Mädchen, welches sich aus dem Hause ihrer Kellern oder Verwandten heimlich entführen ließ, heißt es, es sei „gestohlen“, oder es sei „überlaufen“, deshalb nennt man sie auch „Ueberläuferin“ und die Ehe erhält den Namen „Flucht-Ehe“. Entbrennt ein Mädchen in heißer Liebe zu einem Vurschen, ohne die Einwilligung der Kellern zur Heirath erlangen zu können, dann wartet sie die günstige Gelegenheit ab, um selber zum Geliebten überzuliegen. Erblickt sie z. B. den Vurschen am Wasser, begiebt auch sie sich dahin und fordert ihn auf, sie zu führen. Er leistet ihrer Anforderung, nachdem er einen seiner Kameraden herbeigerufen, sofort Folge und führt sie in ihrem Alltagsgewande, barfuß, heim; nur einen Rock oder Mantel wirft er über sie, um sie auf diese Weise unkenntlich zu machen und einer Verfolgung seitens ihrer Angehörigen vorzubeugen. Einer solchen Flüchtlingin wird von ihren Kellern nichts herausgegeben, bevor sich die beiden Häuser des Brautpaares nicht versöhnt haben. Aber auch dann erhält sie nur die Hälfte ihrer Habseligkeiten, auch mehr oder weniger, je nach der Höhe des Absegeltes. Neben der Liebe sind es auch noch andere Gründe, die das Mädchen zur Flucht veranlassen; so beispielsweise Plagen, seitens zahlreicher Geschwister, die sie zu Ackenbrödel-Diensten anhalten wollen. Das Rechtsverhältniß einer Ueberläuferin im Hause ihres Mannes ist nicht das allerbeste. Beim geringsten Hader muß sie über sich die Worte ergehen lassen: „Wirst selbst gekommen, kannst auch selbst wieder gehen!“

Keine einzige der bis jetzt angeführten ehelichen Formen entspricht vollkommen dem Rechtsbegriffen der hiesigen Volksbildung. Soll eine Ehe nach rechtlichem Volksbrauche geschlossen werden, dann muß das Mädchen verlobt oder freit, das heißt, mit den Kellern des Mädchens müssen Vereinbarungen geschlossen werden. Ueber die sogenannte „Dienst-Ehe“, die an die biblische Geschichte erinnert, wonach Jakob sieben Jahre um Laban's Tochter Lea und weitere sieben um deren Schwester Rachel diente, ist kurz Folgendes mitzutheilen: Im Dorfe Strpci bei Prnjavor ist es Sitte, daß ein armer Vursche, der nicht heirathen kann, in den Herrendienst tritt und mit dem Arbeitgeber vereinbart, eine gewisse Reihe von Jahren zu dienen, nach deren Ablauf dieser ihm seine Tochter oder ein anderes Mädchen der Hausgenossenschaft zur Frau geben muß. Die üblichste Form aber der Eheschließung ist die Werbung, wonach die Familie des Vurschen um die Hand des Mädchens bei dessen Kellern oder Verwandten anhält.

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

— Ihre königl. Hoheit die Frau Herzogin-Mutter von Genoa, Schwester Sr. Majestät des Königs, ist am Mittwoch Nachmittag von Schloß Pillnitz nach Monza zurückgereist.

— Die Deputation der Ritter des Ordens pour le mérite ist am 21. d. M. von Sr. Maj. dem König im Schlosse zu Pillnitz empfangen worden, sie wurde von dem Prinzen Albrecht von Preußen, Prinzregent von Braunschweig, geführt und überbrachte dem Monarchen anlässlich seines Jubiläums die Kette zu dem genannten Orden. Vor 25 Jahren erhielt König Albert das Ehrenkreuz zu der Dekoration.

— Das Interesse für die diesjährige Kunstausstellung ist ein andauernd reges und namentlich die Sonntage weisen für gewöhnlich eine starke Frequenz, insbesondere aus der Provinz auf. Die Zahl der Besucher der Ausstellung am nächsten Sonntag dürfte wiederum, das unbedingt dazu nötige schöne Wetter vorausgesetzt, durch das für diesen Tag geplante Sängerfest der Gruppe Dresden des Sächsischen Elbgau-Sängerbundes eine ansehnliche Höhe erreichen. In dieser Gruppe gehören allein aus der Stadt Dresden und ihren Vorstädten 52 Vereine, denen sich noch 35 Vereine der beiden Dresdner Amtshauptmannschaften zugesellen werden. Der Beginn des Concertes ist auf Nachmittag 5 Uhr festgesetzt. Der Eintrittspreis beträgt einschließlich Besuch der Ausstellung 1 M., von Dauerkarten-Inhabern wird ein Zuschlag von 50 Pf. erhoben.

Druck der G. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.

— Eine Deputation der sächsischen Eisenbahn-Beamten wurde vor einigen Tagen von Sr. Excellenz dem Finanzminister v. Weydors in besonderer Audienz empfangen, um die in der Presse vielfach erwähnte Wohnungsgeld-Petition zu überreichen. Der Herr Minister hat in bereitwilligster Weise die Wünsche der Beamten angehört und hierauf erwidert, daß die sächsische Regierung der ganzen Angelegenheit nicht unsympathisch gegenüberstehe und daß sie den Wünschen der Beamten gern Gehör schenken werde. Sie müsse jedoch vor allen Dingen bemüht sein, für die ziemlich bedeutende Summe, die hier nötig sein werde, um den Wünschen der Beamten Rechnung zu tragen, Deckung zu suchen. Man sei sich an maßgebender Stelle klar, daß etwas geschehen müsse und wenn die Petition dem Landtage zugehe, dann werde sie auch die Unterstüßung der Regierung finden. Die Petition soll dem Landtage zugehen.

— Kommerzienrath Eschbach hat kürzlich abermals unter seine Arbeiterschaft die Summe von 20,000 M. verteilen lassen. Vor Jahren kam Herr Eschbach als gänzlich mittelloser Klempnergehilfe nach Dresden; er hat sich durch eisernen Fleiß und natürlich etwas Glück seinen jetzigen Reichtum und seine angesehene Stellung errungen.

— Der in den Räumen des Schlachtviehhofes am Mittwoch abgehaltene Rohmarkt war mit 119 Pferden besetzt; es waren vorwiegend Burgspferde, wovon das Paar mit 2000 bis 2500 M. bezahlt wurde. Gute Arbeitspferde kosteten pro Stück 900 bis 1200 M. und gewöhnliche (für Droschken u. s. w.) 400 bis 800 M. Der Geschäftsgang konnte nur mittelmäßig genannt werden.

— Im alten Theile der Vorstadt Striesen, dem vormaligen Altstriesen, brach gestern, Freitag, Vormittag in der 10. Stunde im Bodenraume des kleinen Maurer Komoth'schen Wohnhauses an der Merseburger Straße Nr. 7 Feuer aus, welches von der schnell an der Brandstelle mit sechs Gefährten erschienenen städtischen Berufs-Feuerwehr bald lokalisiert werden konnte und nach einer reichlich zweistündigen Thätigkeit abgelöscht wurde. Die Feuerwehr mußte zur Unterdrückung des Brandes die östliche Dachfläche zum großen Theile abdecken und auch die angrenzenden kleinen Nachbarhäuser schützen. Die Entstehung des Brandes konnte momentan nicht festgestellt werden.

— Um den Wünschen vieler Pflinglinge im hiesigen Stadtfrankenhaus entgegen zu kommen, hat sich das städtische Krankenpflegamt nun auch entschlossen, Ansichtskarten in fünf Dessins anfertigen zu lassen.

— Der Bienenzüchterverein für Dresden und Umgegend veranstaltet morgen, Sonntag, den 23. Juli, Nachmittag 4 Uhr im weichen Saale von Reinhold's Etablissement in Dresden seine 5. diesjährige Zusammenkunft und tritt damit zugleich in sein 42. Vereinsjahr ein. Am 11. Juli 1888 wurde dieser unter dem Protektorate Sr. Majestät des Königs Albert stehende Verein gegründet. Im Besonderen soll die am 30. und 31. d. M. in Rochlitz stattfindende bienenwirtschaftliche Ausstellung und Jmterversammlung besprochen und ein Vortrag über „Deutsche Bienen“ gehalten werden.

— Wie der „Dr. Anz.“ aus guter Quelle erfährt, sind die äußeren Verhältnisse der an sich gewiß belagerten Familie des in Redingen ermordeten Gendarm Schindler nicht derart, wie sie angegeben worden sind. Neben der statutenmäßigen Unterstützung aus der Gendarmereibegräbniskasse in Höhe von 400 Mark wird der Wittwe und den Kindern des Gendarm Schindler bis Ende September der volle Gehalt fortgewährt und bei Auswertung der dann eintretenden Pension auf die vorliegenden besonderen Verhältnisse gleichfalls billige Rücksicht genommen werden. Außerdem ist von privater Seite schon eine beträchtliche Summe gesammelt worden.

— Für Händler mit Branntwein ist eine vom Oberlandesgerichte getroffene Entscheidung von großem Interesse. Ein Kaufmann in Gaußen war wegen Schankvergehens von allen Borinstanzen verurtheilt worden und zwar deshalb, weil Personen, die im Laden Schnaps in Flaschen gekauft hatten, den Branntwein im Hausflur, der zugleich als Lagerraum benutzt wurde, getrunken hatten. Die Leute sind von der Strafe aus in diesen Hausflur eingetreten, angeblich ohne Kenntniß des Besitzers und haben dort ihren Schnaps getrunken. Der Inhaber wurde mit einer Geldstrafe belegt, weil der Hausflur als ein Theil des Geschäftsraumes anzusehen ist. Die hiergegen eingelegte Revision ist von dem höchsten sächsischen Gerichtshofe als unbegründet verworfen worden. Die Feststellungen der Borinstanzen seien zutreffend. Der Hausflur stehe in räumlichem Zusammenhange mit dem Verkaufsorte. Es sei nebensächlich, ob die Betreffenden vom Laden aus oder von der Strafe in den Hausflur gelangt seien. Der Geschäfts-Inhaber habe in solchen Fällen unter allen Umständen darauf zu sehen, daß bei ihm gekaufter Schnaps nicht in der Behausung getrunken werde.

— Ueber die jetzt hier und da übliche, entschieden verwerfliche Form der Schulfeste hat sich in sehr bemerkenswerther Weise die königliche Bezirksschulinspektion in Rochwitz ausgesprochen. Dieselbe hat wahrgenommen, daß den Schulfesten fast allerwärts eine Gestalt gegeben wird, welche im Interesse der Schule und der Kinder nicht erwünscht sein kann. Meist werde für das Schulfest ausschließlich ein im Schulleute selbst gelegener Platz gewählt, wo die Kinder viele Stunden lang zusammengehalten und mit Spielen beschäftigt würden, welche zuweilen eben auch nicht für sie passend erschienen, namentlich insofern diese Spiele aus dem Gewinnen von Prämien gerichtet seien. Die lange Ausdehnung der Feste bringe es ferner mit sich, daß den Kindern oft mehr an Speise und Trank geboten werde, als ihnen förderlich sei. Alles das sei übrigens auch mit unnötigen und oft un-

verhältnismäßigen Gelbtausgaben verbunden, wozu noch die leidige Gepflogenheit komme, die Kinder nicht unmittelbar unter Benutzung des kürzesten Weges aus den Festplatz zu führen, sondern vorher in längerem Umzuge durch den Ort; hierin erblicken die Kellern oft vielfach einen Kalkül, ihre Kinder in überflüssiger und unangebrachter Weise herauszuputzen. Besonders unstatthaft erscheine es aber, wenn nicht von dem Schulvorstande, sondern von Vereinen in rascher Aufeinanderfolge „Schulfeste“ mit dem Erfolge veranstaltet würden, daß ein und dieselben Kinder kurz hintereinander mehrere Schulfeste mitspielten. Die königl. Bezirksschulinspektion werde daher diesem Gegenstande in Zukunft ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden und behalte sich vor, künftig auch bei dem durch die üblichen Fragebogen dargelegten Vorhandensein derjenigen Voraussetzungen, welche im Hinblick auf die geltenden Bestimmungen bisher im Allgemeinen für ausreichend zur Genehmigung der Feste befunden seien, diese Genehmigung gleichwohl dann zu verweigern, wenn die Zahl der Besuche um Erlaubniß zu Schulfesten in der eben geschilderten Gestalt nicht abnehme. Insbesondere würden solche Schulfeste für ein und dieselbe Schulgemeinde keinesfalls alljährlich, sondern nach Befinden nur mit mehrjährigen Pausen genehmigt werden. Sodann werde unter allen Umständen darauf befohlen werden, daß die Kinder auf dem kürzesten Wege zum Festplatze geführt würden, daß die Feste nicht vor 2 Uhr begünnen und nicht zu lange ausgedehnt würden, daß nicht durch die Veranstaltung von Vereinschulfesten dieselben Kinder kurz hintereinander Zutritt zu mehreren Festen erhielten. Gewinn- und Prämien-spiele seien überhaupt zu vermeiden. Schließlich weist die königl. Bezirksschulinspektion noch darauf hin, wie es, namentlich in unserer an Naturschönheiten so reichen Gegend, für das kindliche Gemüth viel vortheilhafter und für die Kellern gewiß billiger sein würde, die Schulfeste mehr in der Gestalt von Ausflügen und Spaziergängen in die nähere oder fernere Umgegend zu begehen, wie es früher üblich war.

— Aus dem Berichtsaale. Verurtheilt wurden: wegen gemeinschaftlich in der Umgegend von Niederpörschitz und Postschappel, wie auch in diesen Ortschaften selbst verübter Einbruchdiebstähle die Arbeiter 1) Ernst Hermann Lehlig zu 4 Jahren, 2) Paul Richard Schubert zu 6 Jahren, 3) Richard Paul Borsdorf zu 1 Jahre 6 Monaten, 4) Ernst Gustav Borsdorf zu 1 Jahre 3 Monaten, 5) Moritz Paul Fleischer zu 6 Monaten Gefängniß, sowie zu entsprechenden Ehrenstrafen und 6) der mehrfach wegen Diebstahls vorbestraute Max Otto Berger zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust, ferner 7) die Fabrikarbeiterin Bertha Lima Kühn wegen diesen Beuten erwiesener Fehlerdienste zu 4 Monaten Gefängniß; 8) der 18 Jahre alte, wegen Eigenthumsvergehens vorbestraute Arbeiter Ernst Hermann Arnold wegen Diebstahls von 140 M. zu 2 Jahren Gefängniß; 9) die 17 jährige, gleichfalls vorbestraute Kellnerin Marie Thekla Bauer wegen Diebstahls eines größeren Gelbbetrages zu 1 Jahre Gefängniß; 10) der Fabrikarbeiter Gustav Adolph Tschoppe in Rügeln wegen Doppeltöde und Diebstahls zu 1 Jahre 1 Monate Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust.

— Aus dem Polizeiberichte. Auf der Zwingerstraße lief am Dienstag ein 12 Jahre alter Schulfeste in ein vorüberfahrendes Laßgeschirr. Das Kind wurde umgerissen und abgeführt. Es erlitt eine Unterschenkelquetschung. — Anfangs dieses Monats hat eine unbekante Frauensperson in einer hiesigen Kaufwäscherei einen weißen Sonnenschirm abgegeben. Nach ihrem Weggange bemerkte die Geschäftsinhaberin, welche die Unbekante etwa 5 Minuten im Geschäftslokale allein gelassen hatte, den Verlust eines großen cremefarbenen Damenspizentrags im Werthe von etwa 15 M. Die Unbekante ist etwa 19 Jahre alt und hat dunkelblonde Haare; sie trug hellbraunes Kostümkleid und hatte ein Reisetaschen umhängen. Da nicht ausgeschloffen ist, daß sie noch anderweit austritt, so wird hierdurch vor ihr gewarnt und gebeten, bei ihrem eventuellen Wiederauftreten sofort dem nächsten Polizei-Beamten Kenntniß zu geben. — Am 17. d. M. ist eine etwa 40 Jahre alte Frauensperson festgenommen worden, die in raffinierter Weise in den Geschäftsläden hiesiger Goldarbeiter, Uhrmacher u. goldene Uhren und Ketten stahl, sowie andere Betrügereien verübte. Im Besitze der Diebin befindet sich eine goldene Damen-Savonette-Remontoiruhr, die zweifellos auch von einem Diebstahle herrührt. Sachdienliche Mittheilungen werden an die Kriminalabtheilung der Polizeidirektion erbeten. — Auf der Hauptstraße wurde am Mittwoch Mittag wieder ein Herr von einem Radfahrer umgerissen. Er schlug mit dem Kopfe auf den Fußsteig und erlitt eine Wunde, sowie eine Gehirnerschütterung.

— Blasewitz. Die Studentenschaft der Dresdner Hochschulen veranstaltet heute, Sonnabend, Abend im „Schillergarten“ hier einen um 8 Uhr beginnenden großen öffentlichen Kommerz unter Mitwirkung der Kapelle des königl. sächs. Infanterie-Regiments Nr. 177 aus Dresden, welche unter der Leitung ihres Dirigenten Adrenad ein patriotisches Konzert ausführen wird. Am Abend ist eine Illumination des Kommerzplatzes und eines auf der Elbe stationirten Festdampfers nebst einem Feuerwerk, sowie eine Beleuchtung der Borschwitzer Höhen vorgesehen. Der Reinertrag der Festschickung wird zu dem Baukosten für eine auf der Räckniger Höhe in der Nähe von Moreau's Denkmal zu errichtenden „Bismarckhale“ mit verwendet.

— Briesnitz. Im Schooner Grunde, unweit Oderwitz, wurden am Dienstag die Leichen zweier Selbstmörder aufgefunden. Einer derselben, der sich durch Erhängen entleibt hatte, ward als der 40jährige Handarbeiter Härrig aus Gotta erkannt, welcher eine Frau und 7 Kinder hinterläßt, der zweite, der erst 17 Jahre alte Arbeiter Fink, (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Hierzu drei Beilage.

hätte f...
wurden...
hohes...
Bahn...
und...
Beram...
mehr...
dabei...
zeitig...
projek...
zu elek...
mit der...
gebräc...
die von...
von...
die zu...
dieser...
sthrlich...
daß da...
haben...
lassen...
man d...
Beding...
Gontra...
direkto...
schappel...
wegschla...
eintref...
11 Win...
dem ma...
Rozgen...
Sachsen...
Handar...
nung...
eingelie...
entpar...
der W...
mittels...
welche...
glanzvo...
aus die...
Regelbu...
den ma...
weiter...
auf der...
derselbe...
Handwe...
süßen...
im am...
[44]
Ginn...
Um...
Dresden...
betreff...
Helligke...
Herren...
Rekrutir...
zur Aus...
Du...
der für...
Dr...
Der G...
1308...
Fü...
geb. Th...
[33]
Da...
Wtan...
des Flu...
46,000...
Drezn...
sowie...
überrau...
Ein...
Witzsch...
einges...
Dr...
Za. IV...
Dr...
Weiß...

hatte sich durch Erschießen den Tod gegeben. Die Leichen wurden vorläufig nach der Halle des Briesniger Friedhofes gebracht.

— **Vodwiz, 19. Juli.** Die Angelegenheit einer Bahnverbindung zwischen den Orten Niederfelditz, Vodwiz und Kreischa wird jetzt sehr energisch betrieben; in den Versammlungen, die der Verkehrsausschuß zu Kreischa mehrfach abhielt, waren Vertreter der umliegenden und dabei interessierten Gemeinden zugegen. Es wurde gleichzeitig mit erwogen, daß neuerdings sich zu dem Bahnprojekte in den Orten Vodwiz und Kreischa die Projekte zu elektrischen Beleuchtungsanlagen gestellt haben und daß mit diesen zweifellos den Einwohnern große Wohlthaten gebracht würden. Man hat sich nun mit einer Eingabe, die von 16 Gemeinverordneten und den Rittergutsbesitzern von Kreischa und Theisewitz unterzeichnet worden ist, an die zuständige Behörde gewandt und in der Begründung dieser Eingabe betont, daß sich die Vertreter der beteiligten Gemeinden für verpflichtet hielten, für den Fall, daß das Bahnprojekt Aussicht auf Verwirklichung nicht habe, ihren Gemeinden die eine Wohlthat nicht entgehen lassen zu sollen, elektrische Beleuchtung zu beschaffen, da man diese gerade jetzt unter ganz besonders günstigen Bedingungen erlangen kann.

— **Wilsdruff, 20. Juli.** Anlässlich des nächsten Sonntag stattfindenden Schützenfestes läßt die kgl. Generaldirektion nachts 11 Uhr 20 Minuten von hier nach Pöschel einen Sonderzug verkehren, der an allen Unterwegstationen halten und 12 Uhr 5 Minuten in Pöschel eintrifft. Hier wird der Anschluß an den 12 Uhr 11 Minuten nach Dresden verkehrenden Zug erlangt, mit dem man 12 Uhr 25 Minuten Dresden erreicht. — **Westeritz, 20. Juli.** Gestern gegen 6 Uhr wurde der aus der Strafanstalt zu Sachsenburg entprungene, wegen Diebstahls internirte Handarbeiter Ernst Heinrich Biehl von hier in der Wohnung seiner Mutter verhaftet und an das Amtsgericht eingeliefert. B., welcher seiner Zeit schon in Wilsdruff entpflanzt und 17 Jahre alt wird, hatte sich in einen in der Wohnung stehenden Schrank eingeschlossen, welcher mittels eines Dietrichs geöffnet werden mußte.

— **Radeberg, 20. Juli.** Das 3. sächsische Bundeslegeln, welches in der abgelaufenen Woche hier stattfand, ist glanzvoll verlaufen. Es waren gegen 400 Regelbrüder aus vielen Orten Sachsens eingetroffen. Der sächsische Reglerbund hat bewiesen, daß die Regelerei ein Sport ist, den man jedem anderen an die Seite stellen kann und weiter, daß in den 2 1/2 Tagen des Festes die Einnahmen auf den Regelbahnen allein 12,000 M. betrugen, daß dieselbe ansehnliche Mitglieder aus dem Fabrikanten-, Handwerker- und Beamtenstande in sich birgt, die Gewäh-

basür bieten, daß jede Stadt gern ein solches Fest übernehmen kann. Als erster Sieger auf der Meisterchaftsbahn ging Fröhner-Buchholz, auf der Ehrenbahn Schönherz-Chemnitz, auf der Industriebahn Mittel-Zwickau, auf der Gelbbahn Walther-Chemnitz und auf der Damenbahn Fräulein Jacob-Dresden hervor. Geschoben wurden ungefähr 50,000 Kugeln.

— **Schandau, 20. Juli.** Das 100jährige Jubiläum Schandaus als Kur- und Badeort soll in den Tagen vom Sonnabend, den 22. Juli, bis einschließlich Dienstag, den 25. Juli, mit einer schlichten aber würdigen Feier begangen werden.

— **Chemnitz, 19. Juli.** Die Stadtverordneten haben in geheimer Sitzung beschlossen, 150,000 M. zu Grundstücksankäufen für die bei Reuzschhain zu errichtende zweite Thalsperre zu bewilligen. Diese Thalsperre, die einen Kostenaufwand von ca. 5,000,000 M. erfordern wird, soll der infolge der Einverleibungen sich bedenkend vergrößernden Stadt ausreichend Trinkwasser zu liefern vermögen.

— **Limbach, 18. Juli.** Nachdem bereits am Donnerstag von der Polizei mehrere Schüler des Technikums auf Grund einer anonymen Denunciation, die sie der Urheberhaft einer Brandstiftung beschuldigte, in Haft genommen waren und die eingeleitete Untersuchung die Wahrheit dieser Angabe bestätigt hatte, wurde die Verhaftung von fünf Technikern vorgenommen. Die jungen Leute haben in frivoler Weise am Abend des 2. Juni nach einer wüthen Kneiperei eine Wette geschlossen, wonach der, welcher den größten Wuth bei einem Brande zeige, ein Jahr lang umsonst an allen Trinkgelagen theilnehmen sollte. Zu diesem Zwecke steckten sie die große, in der Nähe des Bahnhofes stehende Scheune des Limbacher Rittergutes in Brand. Wie schon erwähnt, wurde der Arbeiter Freitag, welcher in der Scheune sein Nachtquartier hatte, ein Opfer der Flammen. Der Brand bedrohte den Bahnhof und konnte nur unter gewaltigen Anstrengungen gedämpft werden.

— **Riesa, 18. Juli.** Unweit der Elbbrücke, wenige Schritte abseits von der Strehler Straße, fand man heute früh den Leichnam eines kräftigen Mannes, der als bald als der 37 Jahre alte Bädergehilfe Paul Deminatus aus Burglitz erkannt wurde. Ein Stiefel lag abseits vom Leichnam, ein Portemonnaie ohne Inhalt auf demselben. Wie inzwischen bereits ermittelt wurde, hat der Getödtete bis gestern Abend 6 Uhr bei einem Bädermeister in Wohlthät gearbeitet und sich dann später nach Riesa gegeben. Ob der Getödtete im Streite erschlagen worden ist, oder ob ein Ueberfall vorliegt, muß die gerichtliche Untersuchung ergeben. Bereits heute Morgen ist eine des Verbrechen-

verdächtige Person, an der Kratzenwunden und Blutsteden konstatiert wurden, in den in der Nähe des Bahnhofes gelegenen Anlagen aufgegriffen und an das königliche Amtsgericht abgeliefert worden.

Land- und Volkswirtschaftliches.

— **Einige Gesichtspunkte bei Sortenauswahl des Saatrogens.** Unter den gegenwärtig herrschenden wirtschaftlichen Verhältnissen ist es notwendig, daß der Landwirth den gesteigerten Aufwand an Arbeit und Düngung einerseits und die Folgen des niederen Preisstandes andererseits durch Kultur möglichst ertragreicher Sorten auszugleichen sucht, er muß sich mit einem Worte nach möglichst guten „Düngerwerthen“ umsehen und der bekannte Grundsat, daß „als Saatgut das Beste gerade gut genug ist“, sollte insbesondere auf dem Gebiete des Getreidebaues, dessen Rentabilität am tiefsten gesunken ist, Beachtung finden. Im Hinblick hierauf möchten wir für klimatisch rauhe Lagen und mindere Böden auf den außerordentlich winterhartem, anspruchslosen und dabei bezüglich Korn und Stroh gleichwertigen Pirnaer Roggen hinweisen. Seine Durchschnittsernten werden auf besserem Roggenboden zu 45 Ctr. Korn und 85 Ctr. Stroh pro Hektar angegeben. Dieser Roggen hat außerdem den unter gewissen Verhältnissen sehr werthvollen Vorzug, daß er vermöge seiner kräftigen Bestockung spätere Auslaas sehr gut verträgt. Bei frühzeitiger Saat und reichem Boden wird man sogar in der Abmessung des Saatquantums auf diese Eigenschaft Rücksicht nehmen müssen, um nicht zu dichten Stand herbeizuführen. Der Pirnaer Roggen ist im Königreiche Sachsen auf der sog. Pirnaer Hochebene, in einer Meereshöhe von 150 bis 400 Meter heimische Naturrasse, die aber seit einer Reihe von Jahren durch eine Zuchtgenossenschaft unter wissenschaftlicher Leitung jährl. verbessert und veredelt wird. Dem angestellten Saatrogen, wie auch den musterhaften Einrichtungen der Genossenschaft wurden bei Gelegenheit der Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft 1898 zu Dresden silberne Preismedaillen zuerkannt. Die alleinige Verkaufsstelle der Zuchtgenossenschaft befindet sich in Dresden-Alttadt, Wienerstraße 13, I.

— **Berlin, 20. Juli.** Am Getreide-Markte war die Tendenz infolge des fortwährenden guten Wetters und flauer Meldungen von den amerikanischen Plätzen flau, die Preise stark gedrückt. Kaufsuf was so gut wie gar nicht vorhanden und fand die reichlich angebotene Waare keine Unterst. Weizen gab 2 M. nach, Roggen war bis 3 M. billiger zu haben. Hafer ebenfalls stark an-

(Fortsetzung in der dritten Beilage.)

Amtliche Bekanntmachungen.

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft findet

Freitag, den 28. Juli a. c.,

Vormittags 1/10 Uhr,

im amtshauptmannschaftlichen Sitzungszimmer hier (Wanzschitzschen) statt.

Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Alttadt,

am 20. Juli 1899.

[44]

Dr. Schmidt.

Schulze.

Einreichung der Rekrutirungstammrollen betr.

Unter Bezugnahme auf die Verfügung der königlichen Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt vom 27. Januar 1899 — 307 I —, Beschränkung der Weiterungen betreffend, die durch Einreibung rückständiger Gemeindevorstände von den nach deren Volligkeit zum aktiven Militärdienst eingestellten Mannschaften entstehen, werden die Herren Bürgermeister und Gemeindevorstände des Aushebungsbezirks veranlaßt, die Rekrutirungstammrollen von jetzt ab alljährlich

im Laufe des Monats Juli

zur Ausfüllung der Spalten 11—16 anher einzureichen.

Durch diese Verordnungen erledigt sich die Zustellung des namentlichen Verzeichnisses der für den kommenden Herbsttermin auszuhebenden Mannschaften.

Dresden-Neustadt, am 14. Juli 1899.

Der Civilvorstehende der königlichen Ersatz-Kommission des Aushebungsbezirks Dresden-Neustadt.

1308 VIIIb.

J. S.: Dr. Boehme.

Str.

Für den Gemeindebezirk Lößnitz ist heute Frau Caroline Auguste verehel. Redam geb. Thomas in Lößnitz als Bezirkshebamme in Pflicht genommen worden.

Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Alttadt,

am 15. Juli 1899.

[33]

Dr. Schmidt.

Clauß.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen Ernst Emil Schröder eingetragene, in Lößnitz an der Wollschraße gelegene Grundstück, Folium 827 des Grundbuchs, Nr. 213 i des Grundbuchs, Nr. 132 B des Geb.-Kat. für Lößnitz, nach dem Grundbuche 6,7 Ar groß, bestehend aus einem noch unvollendeten Wohnhause nebst Hofraum, geschätzt auf 44,000 M., soll an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer 131, zwangsweise versteigert werden.

der 3. August 1899, Vormittags 1/10 Uhr,
als Versteigerungstermin,

sowie

der 19. August 1899, Vormittags 10 Uhr,
als Termin zur Verhandlung des Vertheilungsplans

anderaumt werden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts, Zimmer 128, eingesehen werden.

Dresden, den 26. Mai 1899.

Königl. Amtsgericht, Abth. I c., Rothringers Straße 1, I.

Za. IV. 39/99. Nr. 10.

Dr. Trutschel, Aß.

[1]

Freitag, den 28. Juli 1899, Vormittags 10 Uhr, soll bei dem Proviantamt Dresden im vorderen Köernerhofe eine Partie Roggen- und Weizenkleie u. an den Meißnischen öffentlich versteigert werden. **Königliches Proviantamt.**

Zwangsversteigerung.

Die im Grundbuche auf den Namen Anton Ferdinand Langenhoff eingetragene Baustellen-Grundstücke

- a) Folium 29 des Grundbuchs, Nr. 64 des Grundbuchs für Lößnitz, nach letzterem 5,8 Ar groß, geschätzt auf 12,000 M.,
- b) Folium 1004 desselben Grundbuchs, Nr. 64 c desselben Grundbuchs, nach letzterem 4,0 Ar groß, geschätzt auf 9000 M.,
- c) Folium 1005 desselben Grundbuchs, Nr. 64 d desselben Grundbuchs, nach letzterem 4,7 Ar groß, geschätzt auf 9500 M.,

zu a Ecke Friedrich August-Platz, zu b und c am Friedrich August-Platz in Lößnitz gelegen,

sollen an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer 131, zwangsweise versteigert werden. Es ist hierzu

der 3. August 1899, Vormittags 9 Uhr,

sowie

der 12. August 1899, Vormittags 10 Uhr,
als Termin zur Verhandlung des Vertheilungsplans

anderaumt worden. Eine Uebersicht der auf den Grundstücken lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts, Zimmer 130, eingesehen werden.

Dresden, den 25. Mai 1899.

Königl. Amtsgericht, Abth. I c., Rothringers Straße 1, I.

Za. II. 16/99. Nr. 17.

Dr. Trutschel, Aß.

[2]

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen Carl August Hilbert eingetragene, am Dammeberg in Lößnitz gelegene Grundstück, Folium 10 des Grundbuchs, Nr. 15 des Grundbuchs für Lößnitz, bestehend aus Wohnhause, Schuppen und Hofraum, Zimmer 131, zwangsweise versteigert werden. Es ist hierzu

der 8. August 1899, Vormittags 10 Uhr,
als Versteigerungstermin,

sowie

der 15. August 1899, Vormittags 10 Uhr,
als Termin zur Verhandlung des Vertheilungsplans

anderaumt werden. Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts, Zimmer 129, eingesehen werden.

Dresden, den 10. Juni 1899.

Königl. Amtsgericht, Abth. I c., Rothringers Straße 1, I.

Za. II. 35/99. Nr. 13.

Framer.

[3]

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der königlichen Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt wird die hiesige Oststraße (Radebeuler-Trachauer Kommunikationsweg) wegen Massenbeschötterung für den gesammten Fahrverkehr vom Montag, den 21. bis Sonnabend, den 29. dieses Monats, gesperrt und der letztere während dieser Zeit auf die Leipziger Staatsstraße verwiesen.

Radiß, den 20. Juli 1899.

Der Gemeindevorstand.

Hundelstein.

[47]

Auf Grund des Gesellschaftsvertrags vom 15. Mai 1899 mit den Abänderungen vom 5., 7., 11. und 12. Juli 1899, sowie der dazu eingereichten Unterlagen ist heute auf Fol. 8938 des Handelsregisters für das unterzeichnete Amtsgericht

- 1. die Aktiengesellschaft in Firma Chemische Fabrik von Heyden, Aktiengesellschaft mit dem Sitze in Radebeul eingetragene und gleichzeitig verlaubar worden,
2. daß die Inhaber der Aktien der soeben genannten Gesellschaft Inhaber der Firma sind,
3. daß die Einlage der Aktionäre Fünf Millionen Mark beträgt und in Fünftausend Stück auf Inhaber lautende Aktien zu je Eintausend Mark zerfällt,
4. daß die Herren Dr. Carl Wilhelm Eduard Kolbe, Direktor in Radebeul, Dr. Richard Bruno Seifert, Chemiker daselbst, und Robert Vorländer, Kaufmann ebenda, Mitglieder des Vorstandes der Gesellschaft sind,
5. daß die Herren Carl Theodor Otto Schiele, Christian Gottbold Schilling und Julius Maria Buj, Procuristen der Gesellschaft sind,
6. daß ein jeder der unter Nr. 5 genannten Herren Procuristen die Firma der Gesellschaft nur gemeinsam mit einem Vorstandsmitgliede oder mit einem anderen Procuristen der Gesellschaft zeichnen darf.

Hierüber wird aus dem Gesellschaftsvertrage und aus den sonstigen Unterlagen noch Folgendes veröffentlicht:

Gegenstand des Unternehmens der Gesellschaft ist die Uebernahme, der Betrieb und die Erweiterung der der Chemischen Fabrik von Heyden, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Radebeul bei Dresden, gehörigen Chemischen Fabrik, sowie die Errichtung und der Betrieb von Chemischen Fabriken im In- und Auslande und die Erwerbung von Grundbesitz hierzu im In- und Auslande, sowie die Beteiligung bei anderen Unternehmungen ähnlicher Art innerhalb wie außerhalb des Deutschen Reiches.

Der Vorstand besteht aus zwei oder mehreren vom Aufsichtsrathe zu ernennenden Mitgliedern.

Zur Gültigkeit der Unterschrift ist nach der Firma der Gesellschaft die Handzeichnung zweier Mitglieder des Vorstandes oder eines derselben im Verein mit einem Procuristen oder zweier Procuristen erforderlich. So lange Herr Dr. Carl Kolbe Mitglied des Vorstandes ist, genügt zur rechtsverbindlichen Zeichnung für die Gesellschaft dessen alleinige Unterschrift.

Die Berufung der Generalversammlung erfolgt durch einmalige öffentliche Bekanntmachung dergestalt, daß zwischen dem Tage der Bekanntmachung und dem Tage der Generalversammlung eine Frist von mindestens sieben Tagen inne liegt.

Alle von der Gesellschaft ausgehenden Bekanntmachungen erfolgen durch den Deutschen Reichsanzeiger. Wenn die Bekanntmachungen vom Vorstande ausgehen, haben zwei Mitglieder desselben und wenn die Bekanntmachungen vom Aufsichtsrathe ausgehen, dessen Vorsitzender oder sein Stellvertreter der Firma der Gesellschaft ihren Namen beizufügen. Es genügt jedoch in ersterem Falle, so lange Herr Dr. Carl Kolbe Mitglied des Vorstandes ist, dessen alleinige Unterschrift.

Die chemische Fabrik von Heyden, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, bringt als Einlage in die Aktiengesellschaft ein und letztere übernimmt von ihr

- 1. die auf Folium 206 des Grundbuchs für Radebeul und auf Folium 275 des Grundbuchs für Radebeul eingetragenen Fabrikgrundstücke zum Preise von 1,714,040 Mark,
2. alle am 31. December 1898 laut Inventur vorhanden gewesenen Maschinen, Apparate, elektrische Anlagen zum Preise von 1,058,944 Mark,
3. alle am gleichen Tage laut Inventur vorhanden gewesenen Waaren und sonstigen Vorräthe zum Preis von 1,733,133 Mark 70 Pf.,
4. den an demselben Tage laut Inventur vorhanden gewesenen Kassa- und Wechselbestand im Betrage von 165,460 Mark 23 Pf.,
5. die an demselben Tage laut Inventur vorhanden gewesenen Außenstände und Bankguthaben an 833,637 Mark 88 Pf., abzüglich der ebenfalls auf die Aktiengesellschaft übergehenden beziehentlich von ihr zu übernehmenden Rückstellungen, Bankvorschüsse und sonstigen Schulden an 720,203 Mark 51 Pf.

Mit dem Geschäft gehen sämtliche Patente, Fabricationsgeheimnisse, Konventionsverträge u. s. w., aber auch sämtliche Verbindlichkeiten aus den bestehenden Verträgen auf die Aktiengesellschaft über.

Zum Ausgleich des der Chemischen Fabrik von Heyden, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, zu vergebenden Gesamtbetrages von 4,785,012 Mark 30 Pf. werden ihr 1,385,012 Mark 30 Pf. in baar und 3,400,000 — Pf. in 3400 Stück Aktien der neuen Gesellschaft zum Nennwerth gewährt.

Ferner übernimmt die Aktiengesellschaft käuflich von Herrn Rittergutbesitzer Friedrich Gottlob Köhler auf Grödel das Rittergut Grödel, eingetragen auf Folium 119 des Grundbuchs des Lehnhofs Dresden, und ferner die Grundstücke, die sich eingetragen befinden auf den Folien 61, 87 und 106 des Grundbuchs für Ränchnitz, Grödelers Antheils, den Folien 8, 90, 92, 100, 108, 109, 124 und 149 des Grundbuchs für Ränchnitz, Gainer Antheils und den Folien 17, 57 des Grundbuchs für Ränchnitz Hirschheimer Antheils, für den Gesamtkaufpreis von 485,000 Mark — Pfennig,

wovon 425,000 Mark auf die Grundstücke und 60,000 Mark auf Inventar und Vorräthe zu verrechnen sind.

Ebenso erwirbt die Aktiengesellschaft durch Kaufvertrag mit Herrn Franz Hermann Kauls, Gutsbesitzer in Ränchnitz, sein in Ränchnitz gelegenes Gut Nr. 5 für den Kaufpreis von 40,000 Mark.

Weiter übernimmt die Aktiengesellschaft von Herrn Gutsbesitzer Otto Richard Kauer in Ränchnitz die Parzellen 366, 367 und 363 des Flurbuchs für Ränchnitz und giebt dagegen in Tausch die Parzellen Nr. 454, 487 und 489 für Ränchnitz, welche Theile des Rittergutes Grödel sind.

Endlich erwirbt die Aktiengesellschaft von Herrn Wirtschaftsbesitzer Friedrich Wilhelm Wötter in Ränchnitz die Parzellen 364 und 365 der Flur Ränchnitz und giebt dagegen in Tausch die Parzelle Nr. 347 des Flurbuchs für Ränchnitz, welche zu dem vom Gutsbesitzer Franz Hermann Kauls in Ränchnitz erworbenen Gute Nr. 5 gehört.

- Die Gründer der Gesellschaft sind:
a) Herr Dr. Friedrich von Heyden, Rentner in Dresden,
b) Herr Dr. Gustav von Siegle, Geheimrer Commerzienrath in Stuttgart,
c) Herr Dr. Ernst von Meyer, Geheimrer Hofrath und Professor in Dresden,
d) Herr Alfred Friedrich Otto Kraus, Kaufmann in Hamburg,
e) Herr Dr. Conrad Eichornis, Professor in Leipzig,
f) Herr Dr. Carl Wilhelm Eduard Kolbe, Direktor in Radebeul,
g) Herr Dr. Willibald Edmund Thürmer, Rechtsanwalt in Dresden,
h) die Gesellschaft in Firma Chemische Fabrik von Heyden, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Radebeul,
i) die Aktiengesellschaft in Firma Dresdner Bank in Dresden.

Die Gründer haben sämtliche Aktien übernommen. Mitglieder des Aufsichtsraths sind die vorstehend unter a., c. und g. genannten Herren Dr. von Heyden, Dr. von Meyer und Dr. Thürmer, sowie die Herren Carl Overtag-Siegle, Fabrikant in Stuttgart, und Georg Wilhelm Arnstädt, Commerzienrath und Consul in Dresden.

Zu Revisoren gemäß Artikel 209h des Handelsgesetzbuchs waren bestellt die Herren Eugen Dieterich, Hofrath in Heilsberg bei Niederpoyritz, S. A. Kidelhahn, Architekt in Dresden, und

S. A. Spalteholz, verepflichteter Sachverständiger für kaufmännisches Buchführungs- und Rechnungswesen daselbst.

Die von den Mitgliedern des Vorstandes und Aufsichtsraths, sowie von den Revisoren über den Hergang der Gründung erstatteten Berichte liegen beim unterzeichneten Amtsgerichte zur Einsicht aus. Auch werden von diesen Berichten auf Wunsch gegen Erlegung der Kosten Abschriften erteilt.

Dresden, am 19. Juli 1899. Königlichcs Amtsgericht, Abth. I c. F. Reg. 2833/99. Kramer. Kaiser.

Aufgebot Verschollener.

- Die nachgenannten Abwesenden, nämlich:
1. Herr Friedrich Adolf Diebe, Kutscher, angeblich im Jahre 1835 in Dresden geboren, der sich zuletzt in Gotta bei Dresden aufgehalten hat und der von da aus im Jahre 1877 spurlos verschwunden ist,
2. Herr Karl Gottlieb Kessler, Handarbeiter, geboren am 18. Juli 1835 in Oberrochwitz, zuletzt in Rochwitz wohnhaft, der einige Monate nach dem im Januar 1877 erfolgten Tode seiner Mutter verschwunden sein soll und seitdem keine Nachricht von seinem Leben gegeben hat,
3. Herr Carl Wilhelm Köhler, Lactirer, geboren am 9. December 1830 in Dresden, zuletzt in Baubegast wohnhaft, der im Jahre 1876 in der Elbe bei „Antons“ auf Dresdner Gebiete als Leiche angeschwommen sein soll und von dessen Leben seitdem keine Nachricht vorhanden ist,

werden auf Antrag zu 1: seines Bruders, des Bahnarbeiters Herrn Gustav Robert Diebe in Coswig, zu 2: seiner Schwester, der Frau Henriette Wilhelmine verehel. Fiedler geb. Kessler in Rochwitz, zu 3: des Gärtners Herrn Carl Ernst Richter in Reich und Genossen

hiermit aufgefordert, spätestens in dem auf den 25. April 1900, Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer 131, anberaumten Aufgebotstermine persönlich oder durch bevollmächtigte Vertreter zu erscheinen oder Nachricht hierher zu geben, widrigenfalls sie auf weiteren Antrag für todt erklärt und ihr Vermögen an die hier bekannten Erben verabsolgt werden wird.

Es sind für die Abwesenden folgende Vermögen vorhanden: zu 1: 49 M. 16 Pf., zu 2: gegen 3000 M., zu 3: 599 M. 44 Pf. Alle Diejenigen, die über das Leben und den Aufenthalt der vorgenannten Abwesenden Auskunft zu erteilen vermögen, werden ersucht, das ihnen Bekannte dem unterzeichneten Gerichte anzuzeigen.

Dresden, am 13. Juli 1899. Königlichcs Amtsgericht, Abtheilung I c. C. Reg. I c. 13/99. Lothringer Straße 1. l. Bekannt gemacht durch den Gerichtsschreiber: Aktuar Behnert. [37]

Auf dem die Firma L. A. Neubert in Zitzschewitz betreffenden Fol. 5652 des Handelsregisters für das unterzeichnete Amtsgericht ist heute eingetragen worden, daß Herr Carl Georg Neubert aus der Firma ausgeschieden und Herr Ernst Reinhold Ackermann, Weinhändler in Zitzschewitz, Inhaber der Firma ist, sowie daß die Firma künftig L. A. Neubert Nachfolger lautet.

Dresden, am 20. Juli 1899. Königlichcs Amtsgericht, Abth. I c. F. Reg. 2919/99. Kramer. Kaiser. [40]

Auf Fol. 8940 des Handelsregisters für das unterzeichnete Amtsgericht ist heute die Firma Moritz Gasse in Niederzschütz, Zweigniederlassung des in Dresden unter der gleichen Firma bestehenden Hauptgeschäfts, sowie als deren Inhaber Herr Paul Oscar Gasse, Kaufmann in Dresden, eingetragen worden.

Dresden, am 20. Juli 1899. Königlichcs Amtsgericht, Abth. I c. F. Reg. 2917/99. Kramer. Kaiser. [39]

Auf Fol. 8939 des Handelsregisters für das unterzeichnete Amtsgericht ist heute die am 1. April 1899 errichtete Firma Peschke & Co. in Löbtau und sind als deren Inhaber die Herren Aron Ebergott Peschke, Kaufmann in Löbtau, und Paul Clemens Richard Richter, Schneider in Dresden, eingetragen worden.

Dresden, am 20. Juli 1899. Königlichcs Amtsgericht, Abth. I c. F. Reg. 2920/99. Kramer. Kaiser. [38]

Auf Fol. 8941 des Handelsregisters für das unterzeichnete Amtsgericht ist heute die Firma Richard Lindner in Radebeul und als deren Inhaber Herr Richard Georg Lindner, Kaufmann in Radebeul, eingetragen worden.

Dresden, am 21. Juli 1899. Königlichcs Amtsgericht, Abth. I c. F. Reg. 2933/99. Kramer. Kaiser. [48]

Holz-Versteigerung.

Langebrücker Revier. — Hotel „Zur Post“ in Langebrück. Freitag, den 28. Juli 1899, Vorm. 10 Uhr.

- 19 ficht. Stämme von 10—19 cm Wittenst.,
1421 „ u. tief. u. 46 birk., asp., erl. u. eig. Kiefer von 7—33 cm Oberst.,
2948 „ Derbstangen von 8—14 cm Unterst.,
730 „ Pfähle „ 2—4 „ Oberst.,
2258 „ Reibstangen „ 1—7 „ Unterst.,
121 Rm. tief. Kahlheite (ungepalten),
10 „ weiche und 12 Rm. harte Brennheite,
321 1/2 „ „ 48 „ „ Brennknäppel,
41 „ „ 1/2 „ „ Baden,
131 1/2 „ „ 6 „ „ Stängelmeter,
0,3 Wähd. hartes Brennreißig.

Durchforschungs-, Räuterungs-, Bruch- u. Dürrhölzer in Abth. 1, 2, 3, 5, 6, 7, 13, 14, 18, 19, 21, 22, 24, 54 und 67.

Rgl. Forstrentamt Dresden und Rgl. Forstrentverwaltung Langebrück, am 17. Juli 1899. Jacoby. Bruhm. [52]

Bekanntmachung, Land-Verpachtung betreffend.

Die der Gemeinde Löbtau gehörigen Grundstücke, Fol. 125 des Grundbuchs für Niedergorbitz und Fol. 20 des Grundbuchs für Obergorbitz, zusammen ca. 7 Scheffel Landfläche enthaltend, für gärtnerische und landwirtschaftliche Zwecke geeignet, sollen, inkl. Scheune und Schuppengebäude, vom 1. September laufenden Jahres ab anderweit auf 6 Jahre verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen können im hiesigen Rathhause, II. Obergesch. Zimmer 32, während der üblichen Expeditionszeit eingesehen werden; daselbst sind auch bezügliche Pachtangebote, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis spätestens zum

5. August dieses Jahres abzugeben.

Die Auswahl unter den Bietern bleibt vorbehalten. Löbtau: Dresden, am 15. Juli 1899. Der Gemeindevorstand. [22] J. B.: Pöschel, Gemeinde-Vorsteher. Schütth.

Submission auf Straßenbahn.

Der bauplanmäßige Ausbau eines Straßentriktes (rechts der Frießelstraße) von ca. 70 Meter Länge soll vergeben werden und bald erfolgen. Plankette zu Kostenanschlägen werden im hiesigen Gemeinbeamt unentgeltlich verabfolgt, auch kann daselbst der Lage- und Nivellementsplan eingesehen werden.
Die Offerten sind versiegelt bis spätestens **2. August cr.**, Nachm. 5 Uhr, anher einzureichen.
Leubnitz-Neustadt, am 20. Juli 1899.
Der Gemeindevorstand.
Dicksold. [36]

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der königlichen Amtshauptmannschaft zu Dresden-Neustadt soll der Kreuzer Weg, Raundorfer Flur, wegen Rassenchutz vom **22. Juli an** auf die Dauer der Arbeiten für den Verkehr gesperrt werden. Der Sperrere wird über Coswig, andererseits über Lindenaue-Dippelsdorf verwiesen.
Raundorf, den 20. Juli 1899. **Haupt, Gem.-Vorstand.**

Roß-, Ferkel- und Krammarkt in Eisenberg-Moritzburg

Donnerstag, den 3. August 1899.
Der Gemeinderath.
Feingmann, Gem.-Vorstand. [32]

Ausschreibung.

Die anlässlich des Neubaus des hiesigen Gemeinde-Amtes nöthigen **Malerarbeiten** sollen auf dem Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Angebote, sowie allgemeine und besondere Bedingungen können gegen Zahlung der Kopialgebühren an 1 M. 50 Pf. im Gemeinde-Amte hieselbst entnommen werden.
Die Offerten sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis längstens **den 29. Juli dieses Jahres Mittags** portofrei anher einzureichen. Die Auswahl unter den Bewerbern bleibt vorbehalten.
Erzhaus, am 18. Juli 1899.
Der Gemeinderath.
Röselmüller. [46]

Jagd-Verpachtung.

Die Jagdnutzung der Jagdgenossenschaft Seidnitz, circa 408 Ader, soll vom 1. September 1899 bis mit 31. August 1905 öffentlich im Wege des Meistgebotes unter Auswahl der Vicitanen
Sonnabend, den 5. August 1899,
Nachmittags 7 Uhr,
im Gasthose daselbst vergeben werden. Nachlässige werden ersucht, ihre Gebote bis spätestens den **3. August** schriftlich beim Unterzeichneten einzureichen und sind 8 Tage an ihre Gebote gebunden. Gleichzeitig werden die Mitglieder geladen, sich zur genannten Stunde im Gasthose zur Beschlußfassung einzufinden.
Seidnitz, am 20. Juli 1899.
Hermann Friebel, Jagdvorstand. [53]

Privat-Bekanntmachungen.



Verlangst Du „Zacherlin“ in weltberühmter Güte,
Verehrte Leserin, nimm's niemals in der „Düte“!
Einzig ist die Flasche echt,
Die geschützt nach Markenrecht.

Die wahre Hilf' bei Nacht und Tag
Gegen jede und jede Insectenplag',
Such' — damit Du sicher bist,
Wo Zacherl's Plakat ersichtlich ist.

Milchvieh-Verkauf.

Am **25. und 26. Juli** stelle ich wieder einen Transport **vorzügliches Milchvieh mit Kälbern**, sowie ganz hochtragend in Dresden im Milchviehhofe zu billigen Preisen zum Verkauf und nehme Bestellungen gern entgegen.
Globig b. Wartenburg a. d. Elbe.
Wilhelm Jöricke. [25]

Oldenburger Milchvieh und reinblütige, edle Zuchtbullen

stelle ich wieder am **26. Juli** einen großen Transport in Dresden im Milchviehhofe (Scheunenhöfe) zum Verkauf und nehme jederzeit Bestellungen entgegen.
Dresden-A., Born. Lämmchen. **Eduard Seifert.**
— Fernsprechstelle 2802, Amt I. — [24]

Milchvieh-Verkauf.

Nächsten Dienstag, als den **25. Juli**, stelle ich eine große Auswahl **schöner, junger, schwerer Rube**, hochtragend und mit Kälbern, in meiner Behausung zum Verkauf.
Cölln, am Bahnhof Nr. 12.
Hochachtungsvoll Max Kiesel. [27]

Den Herren Landwirthen und Besitzern von Vieh empfiehlt
Concentrirtes Fluid,
sicheres Mittel bei Lahmen, Verstauchungen, Dehnung und Ueberanstrengungen, Flasche 1 M. 25 Pf. **Schl. Nähr- u. Gells-pulver für Rube**, Paquet 60 Pf. **Engl. Pferde-pulver**, Paquet 60 Pf. **Fresspulver für Schweine**, Paquet 35 Pf. **Depot** sämtlicher allo- und homöopathischer Veterinärheilmittel
Dresden-Neust., am Markt Nr. 3 und 4, Apotheke „Zum Schwan“. [5]

Guts-Verkauf.

Ein schönes Landgut, 57 Scheffel Feld, Wiese und Holzbestand, 10 Minuten von einer Stadt gelegen, ist Todesfall halber sofort zu verkaufen. Gebäude, sowie Felder und Inventar im besten Zustande. Grundlast über 14,000 M., 481 Steuerseinheiten, gutes laufendes Wasser von eigenem Grundstück, 2 Pferde, 12 Stück Rindvieh, 8 Schweine und schöner anstehender Ernte. Preis 39,000 M. Anzahlung 14—15,000 M. Alles Nähere zu erfahren in **Wickten** bei Dresden, Dorfplatz Nr. 2. [20]

Gasthofs-Verkauf.

Mit schöner Fleischerei in der Nähe von Dresden, prachtvoller Saal, alle 14 Tage Musik, großer Garten, 2 1/2 Scheffel Feld, Umsatz sehr gut. Preis 78,000 M. Näh. b. **Hug. Schumann**, Köhlerstraße, Weißner Straße 48. [42]

Guts-Verkauf.

Verkaufe mein Gut mit anstehender Ernte u. komplettem lebendem u. totem Inventar bei 5—7000 M. Anzahlung. Uebernahme kann sofort erfolgen. Offerten unt. **D. Z. 44** Exped. d. Bl. erbeten. [28]

Wirthschafts-Verkauf.

Eine Wirthschaft mit 4 1/2 Schfl. Feld und Wiese, ausgangs- u. herbergfrei, aushaltendes Wasser, ist zu verkaufen. Zu erfahren Nr. 1 b in **Wilmendorf** b. **Bossendorf**.

Guts-Verkauf.

Erbschaftshalber sollen die zum **Bocher** gehörigen 2 Grundstücke verkauft werden. Größe derselben 16 und 6 1/2 Acker. Alles Nähere ist im **Nachlassgrundstück** zu erfahren.

Ein Hans mit etwas Feld

sucht ein Landwirth zu kaufen mit 1500 M. boarer Anzahl. und bittet Abr. mit Lage, Preis, Ackerzahl unter **K. N. 176** an die Expedition d. Bl. niederzulegen. [14]

Zum Verkauf von Grundstücken, Vermittelung von Hypotheken, Hand-Darlehen, sowie Anfertigung von Kaufverträgen, Schuldverschreibungen und sonstigen schriftl. Arbeiten hält sich bestens empfohlen
Carl Rosenkranz,
Wilsdruff, Sobekstraße 184 S.

Weinpfähle, Bohnenstangen, Geleitstangen, Stangen
von 7—16 cm u. Stärke, grosse Auswahl,
Thüringer und böhmischer Kalk,
stets frisch,
Portlandcement, Steinzeugrohre
empfehlen billigst

Franz Rothe,
Bahnhof Radebeul.

Jorellenwasser
sodort o. später in möglicher Nähe Dresdens oder mit guter Bahnverbindung zu kaufen gesucht. Off. unt. **D. Z. 1197** an **Rudolf Woffe, Dresden.** [16]

Dresden 23 Scheffelstr. 23

H. Blut- u. Leberwurst
Pfd. 50—60 Pf.
Ranchfleisch Pfd. 75 Pf.
Speck geräuch. Pfd. 70 Pf.
Speck frisch Pfd. 60 Pf.
Schweinefleisch Pfd. von 55 Pf. an.
Rindfleisch Pfd. von 50 Pf. an.

Grössere Katzen

sind auf's Land in thierfreundliche Hände zu versenden. **Thierasyl** des neuen Dresdner Thierschutzvereins, Dresden-R., Götlicher Straße 19.



zoologisch. Garten DRESDEN.

Heute und bis auf Weiteres:

Aschanti-Dorf!

13 Eingeborene von der Goldküste Westafrikas.

Männer, Frauen und eine große Anzahl Kinder. Ihr Leben und Treiben in der Heimath. Rationale Spiele und Tänze, Umzüge, Industrie und Handwerk.

Neger-Schule. **Neger-Küche.**
Zu besichtigen von früh bis zum Dunkelwerden.

Produktionen täglich Nachmittags 4 u. 6; **Sonntags** auch Vormittags 1/2 12 Uhr.
Tribünenraum 10 Pf. — Eintrittspreise sonst unverändert.

Morgen Sonntag, den 23. Juli,

Eintrittspreis: 50 Pf. für Erwachsene, 10 Pf. für Kinder.

Von Nachm. 5 Uhr an

Grosses Militärkonzert.

Die Direktion.

Ich habe meine Praxis nicht aufgegeben, wie fälschlich verbreitet ist. Ich bin wie bisher täglich zu sprechen in **Dresden, Annenstr. 55, I.** Ober-Arzt a. D. **Tischendorf, Special-Arzt.** Das Sanatorium in **Ebersbach** gehört meinem Sohne.

Geheime u. Hautkrankheiten, Flechten, Folgen der Onanie, Weichflus, alte Weinschäden, Salzflus, Mannschwäche, Verruhen, Harnröhrenausfluss heilt **Wittig, Dresden, Scheffelstr. 29, II.** Sprechzeit: 9—3.

Arbeits-Pferde,

leichten und schweren Schlages, habe in **egalen Paaren** und **bester Qualität** stets zur Auswahl bei konstanter Bedienung in meinem Filialgeschäft

Dresden-N., Bauhner Str. 24.

H. Strehle-Oschatz.

Riesen- und Mittel-Knörich, I. Qual., Stoppel-Rüben

empfiehlt **Arthur Bernhard, Dresden-Neustadt, am Markt 5.**

1 Pferd (Schimmel),

mittelgroß, gesund und guter Fieber, ist sofort zu verkaufen in **Schönfeld** bei **Billich Nr. 63.** [35]

Ein Transport bester opprennischer

Milchkühe,

hochtragend und mit Küubern, aus vorzüglich leuchtender Gegend stammend, stehen sehr preiswerth zum Verkauf.

Waldschloßhof Zolkwitz. [51] **H. Tauchnitz.**

Futtermeister,

unverheirathet, älterer Mann bedürftig, sucht zum sofortigen Antritt bei hohem Lohn **Hgl. Dom. Helfenberg** bei **Riederpöhrig.** [18]

Polnische Knechte

für sofort hat zu vergeben **L. u. S. J. L. L.** in **Dresden, Pieschen, Rebeufelder Straße 14, I.** [30]

Kochlehrling

für großes Restaurant in Dresden wird unentgeltlich angenommen. Antritt nach Uebereinkommen. Offerten u. A. N. 33 in die Expedition d. Blattes erbeten. [31]

Gasthof Boxdorf.

Morgen Sonntag **gr. Kirschenfest,** verbunden mit **Konzert und Ball,** wozu freundlichst einladet **Max Lander.**

Kinderwagen-Höfgen

Rönigsbrüder Straße 56, Zwingerstraße 6, Strieflener Straße 21.

Wirthschafterin - Gesuch.

Wegen Todesfall meiner Frau suche ich sofort oder 1. August eine Wirthschafterin, welche mit der Landwirthschaft vertraut ist. **Karl Krasselt, Gutsbesitzer, Börsichen b. Deberan.** [29]

IN Sonntag, den 23. Juli.

Anfang 7 Uhr. Es laden freundlich ein d. B. **Bund junger Landwirthe, Kesselsdorf.** Sonntag, den 23. Juli, **Kasino,** wozu freundlichst einladet **d. V.**

Kirchliche Nachrichten

für den 8. Sonntag nach Trinitatis, den 23. Juli 1899.

Sankt- und Sophientirche. Vorm. 1/9 Uhr halten beide Herren Hofprediger Beichte und darauf Kommunion. Vorm. 1/10 Uhr: Herr Oberhofprediger D. Ademann. Abends 1/12 Uhr: Herr Diakon Beyer. Abends 6 Uhr: Herr Diakon Schulz.

Kreuzkirche-Parochie. Interimistische (Hildegasse). Vorm. 1/9 Uhr hält Herr Archidial. Dr. Rubert Beichte; darauf am Klare Kommunion. Vorm. 1/10 Uhr: Herr Diakon Rubert. Nach dem Gottesdienst hält derselbe in der Nebenkapelle Beichte und Kommunion. Nachm. 2 Uhr hält ders. in der Sophientische Unterredung mit dem Konfirmanden. Abends 6 Uhr: Herr Diakon Beyer; darauf Beichte und Kommunion: ders. Beisaal in **Hannowstr.** Vorm. 1/9 Uhr: Herr Diakon Freyberg.

Größertirche in Vorstadt Striesen. Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Dr. Weise. Beichte und Abendmahlsfeier: Herr Diak. Lic. Rubert. Abends 6 Uhr: Herr Diakon Dr. Martin. Friedhofskapelle. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst: Herr Diakon Dr. Martin.

Beisaal der Christusparochie (Striehn). Rühiger Straße 19. Vorm. 1/10 Uhr: Herr Archidialon Drosche. Danach Beichte und Abendmahlsfeier.

St. Marien-Parochie in Dresden-Vieker. Vormittags 1/9 Uhr Beichte: Herr Pastor Magirius. Vorm. 9 Uhr: Herr Diakon Schulz. Vorm. 11 Uhr Kinder Gottesdienst: Herr Diakon Dr. phil. Jeremias.

Heilige Geist-Kirche zu Blasewitz. Vorm. 9 Uhr: Herr Diakon Buschner. Vorm. 11 Uhr Kinder Gottesdienst: derselbe.

Kirche in Gruna. Vorm. 9 Uhr: Herr Diak. Wehner.

Leuben. Vormittags 1/9 Uhr: Herr Diakon Reinhardt.

Wochenamt: Herr Diakon Reinhardt.

Sebnitz-Neustadt. Früh 8 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier: Herr Pastor Dr. Apffelstedt. Vorm. 1/9 Uhr Predigt Gottesdienst: derselbe. Nachm. 1/2 Uhr Kinder Gottesdienst: Herr Diakon Knoke.

Beisaal zu Rapp. Vorm. 1/9 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier: Herr Diakon Knoke. Vorm. 9 Uhr Predigt Gottesdienst: derselbe. Kirche zu **Plauen b. Dr.** Vorm. 1/9 Uhr Beichte und Kommunion. Vorm. 9 Uhr: Herr Diakon Steinbach.

Friedenskirche in Edeau. Früh 8 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier: Herr Diakon Hiebig. Vormittags 9 Uhr: Herr Diakon Kreischa.

Kirche zu Cotta. Vormittags 1/9 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier: Herr Hilfspfarrer Krügel. Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Schmidt. **Wochenamt:** Herr Pastor Dünker.

Wochenamt: Herr Pastor Dünker.

Wochenamt: Herr Pastor Dünker.

Wochenamt: Herr Pastor Dünker.

Wochenamt: Herr Pastor Dünker.

Wochenamt: Herr Pastor Dünker.

Wochenamt: Herr Pastor Dünker.

Wochenamt: Herr Pastor Dünker.

Wochenamt: Herr Pastor Dünker.

Wochenamt: Herr Pastor Dünker.

Wochenamt: Herr Pastor Dünker.

Wochenamt: Herr Pastor Dünker.

Wochenamt: Herr Pastor Dünker.

Wochenamt: Herr Pastor Dünker.

Wochenamt: Herr Pastor Dünker.

Wochenamt: Herr Pastor Dünker.

Wochenamt: Herr Pastor Dünker.

Wochenamt: Herr Pastor Dünker.

Wochenamt: Herr Pastor Dünker.

Wochenamt: Herr Pastor Dünker.

Wochenamt: Herr Pastor Dünker.

Ihr erster Tipp.

Eine Liebesgeschichte vom Turf. Romanette von W. R. Saffini.

(Nachdruck verboten.)

Fritz Schüler war in einem Bankgeschäft ange- stellt. Er war fleißig und zuverlässig, aber das hinderte nicht, daß er einer Passion mit Eifer fröhnte: Das war der Rennsport. Alljährlich, wenn die Renn- saison begann, geriet er in eine gewisse Aufregung. Dann kaufte er alle erreichbaren Sportblätter zu- sammen, verglich seine vorjährigen Notizen und kalku- lierte, um die vermutlichen Sieger zu bestimmen. Am liebsten wäre er natürlich selbst hinausgegangen auf den grünen Rasen, um zu sehen, ob seine Günstlinge ihm auch Ehre machten, aber das erlaubte seine Zeit nicht und so mußte er sich denn begnügen, nach Schluß der Geschäftszeit in das nächste Café zu eilen, wo die Kenn- telegramme ausgehängt wurden. Und wie häufig hatte er recht gehabt!

Seine Freunde achteten ihn deshalb als Autorität auf dem Gebiete des Turfs. Sie gingen zu einem Kommissionsbureau, um die Erfahrungen ihres Freundes in Geld umzusetzen. Er selbst aber konnte sich nicht entschließen, ein Goldstück auf diese Weise anzulegen.

„Rein, ich muß meine Pferde unter meinen eigenen Augen laufen sehen“, wehrte er ab, wenn seine Freunde ihm Vorwürfe machten, daß er seine guten Tipps nicht selbst ausnutzte, „sonst kommt mir die Sache vor, wie ein Harzardspiel!“

Einmal aber hatte er doch ein Rennen besucht. Leider war es gegen Ende des Monats gewesen und er hatte sich nicht überwinden können, das letzte Zwanzigmarkstück zu riskieren. Er ärgerte sich weid- lich; jedes Mal, wenn die Nummern der Sieger auf- gezogen wurden, stand seine Nummer obenan. Schließ- lich steckte er das Goldstück, das in seiner Hand glühend heiß geworden war, resignirt wieder ins Portemonnaie. Inzwischen dieser Besuch der Rennbahn hatte eine Wendung in seinem Leben herbeigeführt, denn er hatte Lucie kennen gelernt, Lucie Michels, eine junge Putzmadchen. Zwar kannte er sie von An- sehen schon seit einem Jahre, denn das Modegeschäft, in dem sie angestellt war, lag ganz in der Nähe der Bank und sie begegneten sich daher oft. Und wie es zu gehen pflegt, wenn man sich schon oft gesehen hat, als er sie allein in der Nähe des Totalisators traf und sie angeredet hatte, da war sie gar nicht böse da- raüber und es kam ihnen Beiden vor, als kannten sie sich schon lange. Sie wartete auf Frau Salbusch, die Besitzerin des Modegeschäftes, welche heute zur Feier ihres Geburtstages hierhergekommen war und ihre Direktrice Lucie mitgebracht hatte. Fritz wurde vorge- stellt und führte die Damen umher. Natürlich sprachen sie von den Chancen des nächsten Rennens. Sach- kundig gab Fritz Auskunft und rieth der Alten, welche absolut ihr Glück versuchen wollte, auf Alha und nicht auf den Favoriten zu setzen. Er selbst holte ihr das Ticket. Sein Rath bewährte sich wieder und der Totalisator quittirte diesen Sieg mit fünfzigem Gelde. Die Freude von Frau Salbusch war natürlich groß und Fritz's Stolz, den richtigen Tipp gegeben zu haben, womöglich noch größer. Glück und Freude verbinden schnell miteinander. Lucien's Herrin lud ihren guten Mentor ein, den Gewinn zur Feier ihres Geburtstages mit verzehren zu helfen und alle Drei be- suchten nach dem Rennen ein Weinstöckel, wo schließlich in Champagner das Wohl des Geburtstagskinde's und der Spenderin getrunken wurde.

Fritz und Lucie hatten sich seitdem oft wieder- gesehen. Sie hatten sich lieben gelernt und es war beschlossene Sache, daß sie sich heirathen würden. Sie wußten nur noch nicht recht wann! Wenn schließlich auch sein Gehalt demnächst ausreichend genug war, um einen bescheidenen Haushalt darauf zu begründen, so fehlte doch das Kapital zu den nöthigen An- schaffungen. Darin waren sie einig, luxuriös sollte die Einrichtung nicht sein, aber doch recht anständig und die Abzahlungsgehalte waren ihnen gleich zu- wider. Und was noch hinzukam, am liebsten hätte Lucie selbst ein Geschäft angefangen, wie Frau Sal- busch es besaß und sie hatte Fritz bereits überzeugt, daß ein solches Unternehmen prosperiren müsse, denn Lucie besaß einen ausgezeichneten Geschmack und be- währte ihn in der Art, wie sie selbst sich kleidete. Aber in dem Geschäft gehörte wiederum Kapital und woher ein Kapital nehmen, wenn man von den Aeltern nichts zu erwarten hat?

In diesen Gedanken und mit Plänen für die Zu- kunft beschäftigt, saßen sie eines Abends im Restaurant. Die Rennsaison hatte gerade wieder begonnen. Die jüngsten Sportnachrichten wurden herangebracht und Fritz kon- statirte mit Stolz, daß er 'mal wieder sämtliche Sieger, mit Ausnahme eines Outsiders, richtig voraus- bestimmt hatte.

Lucie wurde nachdenklich. „Weißt Du, Fritz“, begann sie endlich, „es ist eigentlich schade, daß Du Deine Chancen so wenig ausnützt, Du hättest schon ein hübsches Sümmchen gewinnen können!“

„Kann sein“, gab er zur Antwort, „aber ich hätte auch verlieren können und der Verlust trifft mich am Ende härter, als ein Gewinn, der doch selten hoch ist, weil ich eben nicht viel anlegen könnte.“

„Dann müßte man eben 'mal einen höheren Ein- satz riskiren“, meinte Lucie eifertig.

„Das ist ja ganz logisch, aber man muß das Geld doch erst haben, ich meine zum Spiel übrig haben“, antwortete er lächelnd, „und wir haben doch nichts.“

„Nun, dann höre meinen Plan, Fritz!“ Lucie rückte näher zu ihm heran und ihre Stimme dämpfte sich unwillkürlich: „Ich habe noch 300 Mark auf der Sparkasse. Laß uns die einmal riskiren. Sieh hin, so nutzen sie uns doch nicht viel und, wenn wir damit gewinnen, bekommen wir nach und nach vielleicht das Kapital, welches wir nöthig haben!“

Fritz wollte zwar zunächst nichts davon wissen, aber Lucie, seine künftige Frau, hatte sich die Sache einmal in den Kopf gesetzt und sie ließ sich nicht nach. Aus dem vorliegenden Kennbericht wurde nachgerechnet, daß ihnen der heutige Tag bei je 50 Mark Einsatz schon nahe an tausend Mark eingebracht hätte und unter dem Eindruck dieser Thatfache gab Fritz endlich nach. Es wurde beschlossen, am nächsten Renntag, zu dem sich Beide freimachen würden, hinauszufahren auf die geheiligte Stätte und dem Rücken edler Kenner die Hoffnungen und das Glück eines jungen Paares an- zuvertrauen.

Auf dem Rennplatz herrschte reges Leben. Heiter und herzlich war das Wetter und versetzte die Weiden in eine hoffnungsfreudige Stimmung. Als Lucie ihm die drei blauen Scheine überreichte, gab er ihr einen zurück. Mit hundert Mark wenigstens wollte er sich selbst betheiligen und es half alles Bitten nichts, dies- mal war es Lucie, die nachgeben mußte.

Das Ticket zum ersten Rennen wurde genommen und Fritz' Berechnung war richtig: Der Totalisator gab 33 für 10.

„Siehst Du wohl, wie gut es war, daß ich Dich überredet habe!“ rief Lucie triumphirend. Jetzt haben wir schon 165 Mark gewonnen. Und Fritz gab ihr Recht, jetzt glaubte er an sein Glück. Er selbst machte jetzt den Vorschlag, den ganzen Gewinn im nächsten Rennen anzulegen. Das war zwar nicht nach ihrem Geschmack, aber diesmal wußte er sie zu überreden, zumal Alha, die ihnen schon einmal Glück gebracht hatte, an dem Tage, an dem sie sich kennen lernten, das Geld tragen sollte. Wieder erkundete die elektrische Klingel am Totalisator und nach wenigen Minuten stiegen die Nummern der Sieger am Richterhäuschen auf, aber, er hatte es schon mit Schrecken konstatiert, Alha war nicht einmal placirt. Nun war der schöne Gewinn wieder fort. Aber Lucie zeigte sich sehr ver- vernünftig, sie machte ihm keine Vorwürfe. Nun kam das nächste Rennen. Was nun? Fritz war unsicher geworden. Nach allgemeiner Ansicht war Minos Favorit und seine beiden Gegner hatten gar keine Chancen. Zwar war „Spah“ ein entzückendes Pferd- chen, mit Stahlmuskeln und außerordentlichem Steh- vermögen ausgerüstet, aber er war zu klein und hatte gegenüber dem gewaltigen Hengst nur Aussichten für den zweiten Platz.

„Da wollen wir doch sehen, ob wir wenigstens unseren Verlust wieder einbringen“, meinte Fritz, wir setzen 100 Mark auf Minos, die Hälfte wird es schließlich doch noch auf ihn herausgeben. Das ist ein sicherer Coup!“

Lucie war einverstanden und Fritz eilte fort zum Totalisator.

Sie stand allein. Da hörte sie plötzlich neben sich zwei Herren reden.

„Na Baron, haben Sie getippt?“ fragte der Eine, mit schwarzem Bollbart, einen Jüngerer.

„Na, natürlich und zwar auf Ihren Minos, ich werde mir doch eine solche Chance nicht entgehen lassen!“ antwortete der Jüngere und klemmte sein Monokle ins Auge. „Ich habe gehörig auf ihn ge- flozt.“

Der Aeltere machte ein bedenkliches Gesicht. Lucie sah es und spitzte ihr Ohrchen.

„Na erlauben Sie 'mal“, fuhr der Jüngere lachend fort, „Sie zweifeln doch nicht an dem Siege Ihres Hengstes, gegen seine kolossalen Formen kommen die andern doch gar nicht auf.“

„Ich hoffe nicht. Aber wenn ich Ihnen einen guten Rath geben darf, beden Sie sich mit einer Kleinigkeit auf Spah ein. Wenn Minos das Rennen nicht macht, so ist es dem kleinen Spah sicher!“

„Na, ist denn so etwas überhaupt denkbar?“

„Unmöglich ist nichts und Sie wissen, die meisten und theuersten Ueberraschungen bringe die Rennbahn. Im Vertrauen gesagt, Minos hat eine kleine Wunde am rechten Vorderfuß. Mein Trainer hält sie für ganz geringfügig.“

Er hat ihn gut verbandagirt und will den hohen Preis absolut nicht fahren lassen. Es ist richtig, unsere Gegner sind unbedeutend, aber man kann nie wissen, was passiert.“

Dem Jüngerer war das Monokle aus dem Auge gefallen.

„Auf wen sind Sie denn engagirt?“ fragte er erregt.

„Ich spiele überhaupt nicht, ich habe . . .“

Doch der Jüngere wartete die weiteren Worte nicht ab, er stürzte fort zum Totalisator.

Lucie hatte kein Wort der Unterhaltung verloren, sie war in gewaltiger Aufregung. Was thun?

Wenn Fritz doch zur Stelle wäre! Aber Fritz war nirgends zu sehen. Sie ging zum Totalisator. Man drängte sich an dessen Schaltern, denn jeden Augenblick konnte abgeklingelt werden, die Pferde waren längst am Start. Was sollte sie nur machen? Wenn Minos nicht über die Bahn kam und der eigene Besitzer hielt das nicht für ausgeschlossen, so wären 100 Mark verloren und außerdem die günstige Chance, denn, wenn Spah das Rennen machte, gab es einen Berg Gold, das war klar!

Fritz kam nicht, da fiel ihr ein, daß sie ja noch 100 Mark bei sich hatte. Schnell entschlossen wollte

sie selbst zum Totalisator gehen und wenigstens 50 Mark auf Spah anlegen. Aber Damen werden ja nicht zu- gelassen! Die Zeit drängte! Da wandte sie sich an den nächsten, neben ihr stehenden Herrn mit der Bitte, ihr das Ticket zu holen.

Dieser wollte ihr wohlmeinend antworten, das Geld so wegzuworfen, aber sie drängte: „Bitte schnell, es ist die höchste Zeit!“

„Soll ich denn Alles anlegen?“ fragte er noch, indem er zweifelnd den Schein betrachtete.

„Ja, Alles!“ gab sie zurück und der Herr ver- schwand im Gewühl. Schlimmstenfalls brauchte sie Fritz ja von dem Vorfall nichts zu erzählen, tröstete sie sich.

Bald darauf wurde abgeklingelt.

Ob ihr gefälliger Kavaller auch noch rechtzeitig gekommen war?

Doch da erschien er wieder und überreichte ihr lächelnd die beiden Tickets.

„Sie haben Courage, gnädiges Fräulein, das muß man sagen!“ meinte er und schien nicht übel Lust zu haben mit dem hübschen, muthigen Mädchen, das 100 Mark auf einen Outsider riskirte, ein längeres Gespräch anzuknüpfen, aber in diesem Augenblick er- schien auch Fritz.

„Aber Lucie, wo bleibst Du denn, ich suche Dich auf dem ganzen Platz!“ fuhr er ziemlich erregt heraus.

Der Andere fand es gerathener, sich zu entfernen.

Lucie, die ihren Fritz doch gewiß nicht weniger gesucht hatte, wollte ihm zuerst eine ärgerliche Antwort geben, aber sie besann sich, sie durfte sich doch nicht verrathen und so lag sie denn schnell zusammen, daß jener Herr oft in ihrem Geschäft Bestellungen für seine Frau mache und ihr eben, als sie nach ihm suchte, guten Tag gesagt habe.

Beide eilten auf ihre Plätze.

Das Feld mit den drei Pferden bog eben in die Gerade ein, Minos führte mit etwa 30 Längen, noch verhalten, dann folgte Spah und weit hinter ihm der Dritte. Jetzt ließ Minos' Reiter seinem Pferde die Zügel locker, mit mächtigen Sähen griff der Hengst aus und es schien kein Gedanke daran, daß der Sieg ihm streitig gemacht werden könne. Lucie bemerkte es mit einer gewissen Enttäuschung.

Aber plötzlich wurden die Sprünge des großen Hengstes ungleichmäßig, er setzte den rechten Vorder- fuß etwas später auf als den linken und hob ihn, als ob er schmerze, sofort wieder in die Höhe und schließ- lich stoppte er ganz ab. Das große Publikum bemerkte diesen Vorgang mit großem Unwillen, nur die wenigen Anhänger von Spah begrüßten ihren Favorit, der jetzt pfeilschnell vorbeiflog, mit lauten und freudigen Zu- rufen und Spah feierte einen unblutigen Sieg.

„Auf solche Ueberraschungen konnte man wirklich nicht gefaßt sein“, brummte Fritz ärgerlich, „Du siehst, wir haben wahrhaftig kein Glück, denn dieser Spah kostet uns wieder 100 Mark! Ich glaube, wir geben das Spiel auf?“

Lucie antwortete nicht. Am liebsten wäre sie in ihrer heimlichen Freude ihrem Fritz um den Hals ge- fallen, aber sie beherrschte sich, sie wollte ihn noch ein wenig zappeln lassen, um ihn nachher desto mehr zu überraschen und sie machte ebenfalls ein ernstes Gesicht.

„Laß uns wenigstens 'mal nachsehen, was der Totalisator für Spah zahlt“, forderte er sie auf und sie gingen der großen Menge nach, die sich neugierig ansammelte.

Es dauerte nicht lange, da flog es von Mund zu Mund: 820 für 10 giebt's heraus!“ und diese Kunde verbreitete viel Reid und wenig Freude.

„Donnerwetter! 820 für 10! das ist ja unge- heuer!“ rief Fritz, „Lucie, wenn wir unsere 100 Mark auf Spah gesetzt hätten, betrüge unser Gewinn acht- tausendzweihundert Mark! Denk 'mal an und wir könnten endlich heirathen! Es ist wirklich zu dumm, aber ich sage so, wir haben kein Glück!“

Jetzt konnte sich Lucie nicht mehr halten:

„Fritz, wir haben doch Glück! Ich habe es in der Tasche!“ Mit zitternder Hand zog sie ihr Porte- monnaie aus der Tasche und überreichte dem Erstaun- ten zwei Tickets über je 50 Mark mit der Gewinn- nummer. Er traute seinen Augen nicht; als sie ihm aber den Hergang erzählte und er endlich begriffen hatte, daß keine Täuschung möglich war, da riß er seine Lucie stürmisch in seine Arme.

Lucie ist nun längst Frau Schüler und hat ein sehr flottgehendes Modegeschäft.

Im Winter, wenn der Schnee liegt, dann ver- sammelt sich auf ihrem Balkon im Hofe eine Anzahl Sperlinge, denn sie wissen, daß sie hier immer Futter finden. Fragt man aber die hübsche, junge Frau, weshalb sie diese Schmarozer füttere, so antwortet sie lächelnd: „Ich mag die Spahen zu gerne leiden, denn ein Spah war es, der unser Glück begründet hat!“ und wenn sie gerade Zeit genug hat, so erzählt sie auch wohl die Geschichte von ihrem ersten Tipp und zeigt dem Besucher die Photographie eines sehr kräftigen, aber schlanken und zierlichen Rennpferdes, welches Spah geheißen hat.

Vermischtes.

— Geestemünde. Ueber den Zusammenstoß zwischen einem Fischdampfer und einem Walfisch berichtet die „Pr.-S.“: Der Fischdampfer „Waterkant“, Kapitän Gebes, der jüngst von einer Fangreise von Island nach Geestemünde zurückkehrte, ist, als der Dampfer sich an der Westküste von Island befand, mit einem Walfisch zu-

Jammereffenen. Das mächtige Thier kam dem in voller Fahrt befindlichen Dampfer quer vor den Bug; die Erschütterung bei dem Zusammenstoß war eine gewaltige.

London. Das Polizeigericht in Westminster hatte in diesen Tagen zweimal Veranlassung, den Werth zerfallener Rufen in seinen Urtheilen zu taxiren.

Newyork, 19. Juli. Die ausländigen Beamten der Straßenbahn in Brooklyn verübten gestern ernste Ausschreitungen. Sie brachten einen Wagen zum Entgleiten und verletzten einen Motorbeamten und einen Polizisten schwer.

Albumblätter.

Das Hausregiment ist das erste, von dem alle Regimenter und Herrschaften ihren Ursprung nehmen.

Durch des Korns enge Gassen Darglam zieh' ich wohl einher; Wenn die Aehren all' erblissen Von verborg'nem Segen schwer.

Und der blaue Himmel webet Sich herunter licht und warm Und die ganze Erde schwebet Bräutlich still in seinem Arm.

Schachaufgabe.

Von H. Klinge in Altenburg.

Chessboard diagram with pieces and algebraic notation. Includes text: 'Weiß zieht an und setzt mit dem 3. Zuge Matt.'

Räthsel-Aufgaben.

I. Bilderräthsel.



II. Wortspiel. Oft wird man es mit o dir machen, Doch höre nicht auf jedermann.

III. Rapselräthsel. Es ist ein Sinnpruch zu suchen, dessen einzelne Glieder der Reihe nach verstreut sind in folgenden Wörtern:

IV. Sinnräthsel. Sonne, Mond und Sterne machen Es, so lang besteht die Welt.

Table for a word puzzle with columns labeled 'an', 'tren', 'him', 'e', 'lem', 'Wenn' and rows of words.

Auflösungen aus Nr. 82.

- Skataufgabe: Gebrückt wird b10, c10. Kartenvertheilung: ♠. dB, aK, D; ♣. d, 9, 8; cA, 9, 8; ♠. a, b, cB; ♠. a8, 7; bK; ♠. dA, K, 8, 7. ♠. aA, 10, 9; ♠. bA, 7; cK, D, 7; ♠. d10, D.

- 1. Bilderräthsel: Fragebogen. 2. Taufsprächsel: Rahn, Hahn, Wahn, Bahh, Bahh. 3. Rechenaufgabe: Die vier Gewichte müssen 1, 3, 9 und 27 Kilogramm wiegen.

- 4. Zahlenpyramide: O B B O R O B B R O R O B E N O B O R N E O. 5. Silbensüllräthsel: Alee, Reis, Stör, Pferd, Klaps, Opern, Amt, Meise, Stenbal, Leer, Neh, Böin, Pfeil, Dlappter, Siperu, Name, Meite, Ofen.

Richtige Lösungen sandten: (Zahlenpyramide) Max Runge in Dresden-Neustadt; R. R. in Dresden.

Eisenbahn-Fahrplan für Dresden.

Die Zeitangaben von abends 6 Uhr bis früh 6 Uhr 59 Min. sind fett gedruckt, Schnellzüge mit * bezeichnet.

Large table listing train routes and departure times for Dresden, including destinations like Annaberg, Arnsdorf, Berggießhübel, Berlin, Breslau, Chemnitz, etc.

geboren und schwächer. Nach Ermittlung der Central-...
wurden bezahlt in Berlin: Weizen 158, Roggen 147,
Hafer 145.50 M.; Stettin-Stadt: Weizen 156, Roggen
144, Hafer 131 M.

Charlottenburg. Es beginnt die Zeit der
Aufmerksamkeit auf sich, je nach dem Umfange, in dem
ihre Verhandlungen die wirtschaftlichen, sozialen oder
politischen Interessen des Volkes betreffen. Von einem
Congress, auf dem sich die Vertreter von über einer
Million erwerbstätiger Personen zusammenfinden, ist
ganz anzunehmen, daß er für das gesammte Wirtschafts-
und Erwerbsleben von Bedeutung ist. Vor 50 Jahren
begründete Deligisch die genossenschaftliche Arbeit, nachdem er in
seiner öffentlichen Thätigkeit die Lage und die Bedürfnisse
der Handwerker kennen gelernt hatte. Mehr Jahre später
gründete Schulze-Deligisch bereits einen Verband von Ge-
nossenschaften gründen und dieser Verband hält in der
ersten August-Woche seinen Genossenschaftstag in Berlin
ab. Von Nord und Süd, von Ost und West werden die
Vertreter der Genossenschaft dort zusammenkommen und
es werden besonders zahlreich erscheinen, da es gleichzeitig
gilt, das Denkmal des Begründers des deutschen Genossen-
schaftswesens Schulze-Deligisch zu enthüllen. Die Zahl der
heute in Deutschland bestehenden Genossenschaften überhaupt
ist rund 17,000. Leider fehlt es an einer die gesammte
Thätigkeit dieser Genossenschaften darstellenden Statistik.
Der von Schulze-Deligisch begründete Allgemeine Verband
der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Erwerbs- und
Wirtschaftsgenossenschaften (Eig in Charlottenburg) hat
es von jeher für eine seiner wichtigsten Aufgaben gehalten,
die Statistik zu pflegen und in sorgfältig bearbeiteten
Jahresberichten die Geschäftsergebnisse der Genossenschaften
bekannt zu geben. Wohl haben wir in Deutschland Ver-
bände, die an Zahl der Genossenschaften einen größeren
Bestand aufweisen, als der Allgemeine Verband, doch an
Leistungen der Genossenschaften überragen die 1571 Ge-
nossenschaften dieses Verbandes wohl alle anderen be-
stehenden Genossenschaften zusammen.

Auf dem Berliner Schlachtvieh Hofe fanden
am 19. Juli zum Verkauf: 297 Rinder, 1935 Kälber,
1248 Schafe, 7282 Schweine. Man zahlte für Rinder:
Kühen 1. Waare —, 2. Waare —, 3. Waare —,
4. Waare — M., Bullen 1. Waare —,
2. Waare —, 3. Waare 45—50 M., Färken und
Kälbe 1. Waare —, 2. Waare —, 3. Waare
49—51, 4. Waare 45—47 M.; für Kälber: 1. Waare
68—70, 2. Waare 64—67, 3. Waare 58—62, 4. Waare
(Zweijährer) 42—43 M.; für Schafe: 1. Waare 60—62,
2. Waare 54—58, 3. Waare (Wergschafe) 48—50 M.

Holsteiner und Niederungschafe (Lebendgewicht) — M.;
für Schweine: 1. Waare 49, Käser —, 2. Waare
48, 3. Waare 45—47, Sauen 42—44 M. —
Vom Rinderaustriebs blieben ungefähr 20 Stück, meist
nicht passende Waare, unverkauft. Der Kälberhandel
gestaltete sich ruhig. Bei den Schafen wurde die Schlach-
twaare geräumt und leicht Sonnabendpreise erreicht. Der
Schweinemarkt verlief lebhaft und wurde geräumt.

Stockholm, 19. Juli. In der Provinz West-
Gotland herrscht seit einigen Tagen eine Milzbrand-Epide-
mie, welche jetzt gefährliche und eigenthümliche Formen
angenommen hat. Die Seuche ergreift nicht nur das
Bieh, welches massenhaft stirbt, sondern auch die Menschen,
welche durch die Berührung der kranken Thiere angesteckt
werden. In Falköping liegen sieben Milzbrandkranke
danieder. Trotz der Absperrungsvorkehrungen verbreitet
sich die Seuche mit großer Schnelligkeit und hat schon
zahlreiche Kirchspiele erreicht.

Zur Naturgeschichte der Frösche theilt ein
Lehrer der „Deutschen-Fischerei-Zeitung“ mit, daß in einem
Teiche in der Nähe von Seerhausen bei Riesa, welcher
mit Karpfen besetzt war, jedoch wenig Zufluß hatte und
vielen Fröschen zur Wohnung diente, letztere die Karpfen
buchstäblich an- und auffraßen. Beim Fischen des Teiches,
das heißt, nachdem derselbe abgelassen war, konnte man
sehen, wie ein, zwei und auch drei Frösche auf einem
Karpfen saßen und an demselben nagten, auch nicht eher
abgingen, als bis man sie herunterstieß. Fast alle Karpfen
waren mehr oder weniger angegriffen, außer den Sap-
karpfen, welchen der Frosch nichts anhaben kann, weil es
ihm nicht möglich ist, sich auf ihnen festzusetzen. Durch
das mehr stagnirende Wasser des Teiches und durch die
Leberfällung mit Fröschen waren die älteren Karpfen an
ihrer freien Bewegung gehemmt und konnten sich der
Frösche nicht erwehren.

Bermischtes.

Augsburg, 19. Juli. Von ausländigen
Maurergesellen wurden gestern in der Vertach-Vorstadt vor
einem Fabrikarwesen, in welchem italienische Arbeiter
arbeiteten, Ruhestörungen verübt. Die Ausländigen
suchten, verstärkt durch Hunderte von dort wohnenden
Leuten, in die Fabrik einzubringen und als dies durch
Anwendung von Feuersprizen vereitelt wurde, sandten sie
einen Steinhagel gegen die Fabrik. Die Polizei ist mäch-
tlos und es mußte telephonisch Militär verlangt werden,
welches jedoch nicht ernstlich einzuschreiten brauchte. Der
Auslauf dauerte bis 12 Uhr nachts. Mehrere Verhaftungen
wurden vorgenommen.

Königsberg i. Pr., 20. Juli. Drei Töchter
eines Besitzers bei Saalfeld badeten in einem See nahe

ihrem Dorfe. Die jüngste sank plötzlich unter und jag
die beiden Schwestern bei den Rettungsversuchen nach sich.
Dem Vater, der herbeigeeilt war, gelang es, die älteste
und die jüngste Tochter zu retten. Bei dem Versuch, auch
die zweite Tochter ans Ufer zu bringen, erlitt er leider mit
dieser den Tod.

Rom, 19. Juli. Das Erdbeben hat in der
Bevölkerung große Erregung hervorgerufen. Bisher ist
nur die Beschädigung eines im Bau befindlichen Hauses
vor der Porta triumphalis bekannt geworden. Die Ge-
fangenen im Gefängnisse Regina wurden durch das Erd-
beben in Schreden gesetzt und meuterien, konnten jedoch bald
wieder zur Ruhe gebracht werden. Aus der Provinz wird
gemeldet, daß in Rocca di Papa sehr heftige Erschütterungen
stattfanden und mehrere Häuser beschädigt wurden. Ver-
luste an Menschenleben sind nicht zu beklagen. In Castel
Gandolfo stürzte ein Theil der Kirche ein. In Marino
trat das Erdbeben sehr stark auf.

Aus Roubaix (im Departement du nord) wird
ein Fall berichtet, der uns wieder einmal ein trübes Bild
von der vielgerühmten Civilisation unserer westlichen
Nachbarn entwirft. Am 14. Juli, an dem bekannten
französischen Nationalfeiertage, wurde hier zur Belustigung
des Volkes ein Kampf zwischen einem Stier und einem
Löwen veranstaltet. Man hatte einen Riesenlöwen auf-
gestellt, in den zuerst der Löwe eingelassen wurde. Ruhig,
etwas hinkend, ging er umher und betrachtete gelassen
die Menge, auch dann noch, als schon der Stier in den
Räfig hineingeführt war. Der Stier attackirte sofort.
Der Löwe nimmt die Stöße in seine Seiten ruhig hin
und kehrt dem Stier den Rücken. Die Menge zischt den
Löwen aus, der sich wie eine Rahe aufgestellt und ans
Gitter gepreßt hat. Erst nach wiederholten Angriffen
des Stiers setzt sich der Löwe in Position. Der Stier
aber stößt seine Hörner dem Löwen in den offenen Rachen.
Der Löwe beißt mit dem Aufgebote seiner ganzen Kraft
in die Hörner und bezwingt so den Stier für den Augen-
blick. Er muß aber alsbald dem furchtbaren Schmerze
nachgeben, läßt die Hörner los und fällt seitwärts unter
furchterlichem Schmegebrüll in den Sand. Freireisiche
Rufe: „Bravo Toro!“ erschallen. Ein feingekleideter Herr
hat sich dem Käfig genähert und schlägt mit dem Stode
durchs Gitter auf den Löwen, damit er sich wieder er-
hebe. Das Thier richtet sich schrecklich verwundet auf
und preßt sich, wie um Gnade flehend, ans Gitter, jedoch
nur, um rasch wieder niederzufallen. Der Unmenschen aber
schlägt von Neuem auf den Löwen los. Dieser richtet
sich nochmals mit letzter Kraft auf und nun attackirt ihn
auch wieder der Stier, der eine Zeit lang ruhig geblieben
war. Unter gräßlichen Stößen von Seiten des Stieres
stürzt der Löwe, ein Bild unsägliches Jammers, zusammen,
nicht ganz todt, aber durch sein entsetzliches Geföhln ver-

Dr. R.
4.5, 6,
7, 12,
(D),
(1),
12, 13
14, 15
16, 17
(D),
18, 19
(4, 12
13, 14
15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

mir
Errid
der G
ist nic
Regies
bei se
behört
entzilt
Der 2
tragur
werbef
Das (
Nimm
Durch)
Im U
Justim
ganz
solche
ganger
der Fr
Somm
Inkraf

giprod
Zwische
als zu
als Th
bin doc
Er
so unu
zu erst
drückten
Perzent
Rein W
Lippen
harre
Frau
nichts
soch eu
am da
schüttels
Fr
gelehren
hand n

